Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung v. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 133. **Dienstag, den 10. Juni 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Juni. (Tel.)

Am Bundesratstisch Dr. Lisco, Präsident Dr. Kämpf eröffnet um 3.17 Uhr die Sitzung.

Rechnungen und Berichte.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Schutzgebietsrechnung für 1910. Die Vorlage geht ohne Debatte an die Rechnungskommission. Es folgt die Beratung des Berichts der Reichsschuldenkommission vom 8. März 1913.

Abg. **Zimmermann** (Natl., unter großer Unruhe des Hauses): Dem Staatssekretär Kühn ist es zu verdanken, daß die fünfte Milliarde der Schulden noch nicht überschritten ist. Die Versuchung war allerdings sehr groß, wieder in die alte Schuldenwirtschaft hineinzukommen, namentlich angesichts der jetzigen Deckungsvorlage. Leider ist der Kurs unserer Reichspapiere immer noch niedrig. Das stimmt uns bedenklich. Andererseits aber sind wir glücklich, sagen zu können, daß die Reichsbank auf das sorgfältigste arbeitet. Ihr sollte ein Kontrollrecht über die anderen Bankinstitute sowie ein größeres Kontrollrecht bei der Uebernahme von Emissionen eingeräumt werden.

Ohne weitere Debatte wird der Bericht an die Rechnungskommission verwiesen.

Aenderung zweier Reichstagswahlkreise.

Hierauf folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend Aenderung zweier Reichstagswahlkreise. Es handelt sich um einen Austausch zwischen dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach und dem Herzogtum Sachsen-Meiningen, der eine Aenderung der betreffenden Reichstagswahlkreise mit sich bringt.

Abg. **Baudert** (Soz.): Diese Wahlkreiseinteilung hätte gleichzeitig mit einer gerechteren Wahlkreiseinteilung verbunden werden sollen.

Abg. **Leutert** (Soz.): Ich freue mich, daß endlich an eine Abänderung dieser Wahlkreise herangetreten wird. Aber auch ich meine, daß man vollständigere Arbeit hätte machen sollen. Man braucht sich nur die Berliner Reichstagswahlkreise anzusehen, um zu erkennen, welche große Ungerechtigkeiten in dieser Hinsicht noch immer bestehen.

Die Diskussion schließt. Der Gesetzentwurf wird in erster und dann sofort ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Die Vereine in den Schutzgebieten.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes des Schutzgebietsgesetzes. Die Vorlage regelt insbesondere die Erlangung der Rechtsfähigkeit von Vereinen in den Schutzgebieten.

Abg. Dr. **Semler** (Natl.): Ich beantrage, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen. Zu begrüßen ist, daß die Erlangung der Rechtsfähigkeit für Vereine mit wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben nach wie vor durch den Bundesrat erteilt werden muß und daß nicht dem Reichskanzler bezw. dem Gouverneur das Verleihungsrecht übertragen wird. Wir haben allen Anlaß, ungesunde Gründungen von den Kolonien fernzuhalten.

Die Abgg. Belzer (Rtr.), v. Böhlendorff-Köslin (Kons.) und Waldstein (Fortschr. Vpt.) sind mit der Kommissionsberatung einverstanden, die noch Aufklärungen bringen soll.

Abg. **Noske** (Soz.): Wir hätten auch ohne Kommissionsberatung der Vorlage zugestimmt. Wir müssen vor allen Dingen dafür sorgen, daß die Kolonien nicht der Ausbeutepolitik des Kapitals ausgeliefert werden. Allen Versuchen in dieser Hinsicht wird der Reichstag entschieden entgegentreten.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes über

Entschädigung der Schöffen und Geschworenen.

Staatssekretär Dr. **Lisco**: Nach dem bisherigen Rechte erhalten Schöffen und Geschworene nur Vergütung der Reichskosten. Der Entwurf will ihnen außerdem auch noch Tagegelder gewähren. Das bisherige Recht hat zu dem unerwünschten Zustande geführt, daß bisher Personen von politischen Vereinen vom Richteramt ausgeschlossen werden, obwohl sie an sich dazu geeignet sind. Die Strafprozeßentwürfe hatten bereits vorgesehen, daß den Schöffen und Geschworenen Tagegelder gewährt werden sollten. Nachdem den Entwürfen die Gesetzeskraft versagt geblieben ist, wird nunmehr vorgeschlagen, den Gegenstand durch ein anderes Gesetz zu regeln. Aus dem jetzigen Entwurfe ergibt sich die Möglichkeit, auch minder bemittelte Kreise zum Schöffen- und Geschworenendienst heranzuziehen. Es wird dies dahin führen, daß zu Schöffen und Geschworenen neue wertvolle Kräfte herangezogen werden können. Hoffentlich wird dieser Schritt dazu führen, das Interesse an der Strafrechtspflege in unserem Volke noch mehr wachzurufen und zu erhalten. Dann würde dieser Schritt, mit dem eine nicht unerhebliche finanzielle Aufwendung verbunden ist, jedenfalls reichen Lohn tragen.

Abg. **Pens** (Soz.): Wir betrachten dieses Gesetz nur als Abschlagszahlung. Zu einer wahren Rechtsprechung ist die Heranziehung des Volkes unbedingt erforderlich. Aber auch die Richter müssen aus dem Volke genommen werden.

Staatssekretär Dr. **Lisco**: Die Tagegelder werden ganz gleich bemessen ohne Rücksicht auf Rang und Stand des Betreffenden.

Abg. Dr. **van Calker** (Natl.): Die Vorlage bedeutet sicher einen großen Fortschritt. Die Rechtspflege wird durch Hinzuziehung weiterer Kreise immer volkstümlicher werden.

Abg. **Scheldhauer** (Ztr.): Den kleinen bäuerlichen Besitzer und Arbeiter zur Rechtsprechung heranzuziehen, halten wir für dringend erforderlich. Eine Kommissionsberatung halten wir für entbehrlich. Die Vorlage könnte sofort verabschiedet werden.

Abg. **Holtschke** (Kons.): Eine Kommissionsberatung ist nicht nötig.

Abg. **Warmuth** (Reichsp.): Wir stimmen der Vorlage zu.

Die Debatte wird geschlossen. In der sofort sich anschließenden zweiten Lesung wird das Gesetz einstimmig angenommen.

Wechsel- und Scheckrecht im Auslande.

Es folgt die erste Lesung eines Gesetzes über die Folgen der Verhinderung wechsel- und scheckrechtlicher Handlungen im Auslande. Die Vorlage weist auf die Moratorien hin, durch die im Balkankrieg die Zahlungstermine für Schulden hinausgeschoben wurden.

Staatssekretär Dr. **Lisco**: Der vorliegende Gesetzentwurf hat seinen Anlaß in den kriegerischen Ereignissen auf dem Balkan gefunden. Die dortigen Staaten haben im Herbst 1912 gesetzliche Moratorien erlassen, durch die die Zahlungstermine herausgeschoben wurden. Ein ähnliches Vorgehen haben die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin auch für das Deutsche Reich in Anregung gebracht.

Abg. **Landsberg** (Soz.): Ohne unmittelbare Anregung wird uns diese Vorlage gemacht, nur weil es die Aeltesten der Kaufmannschaft wünschen. Wir beantragen Kommissionsberatung.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Junck (Natl.) und Warmuth (Reichsp.) wird die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf wird vertagt. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen nachmittag 2 Uhr pünktlich abzuhalten und als Tagesordnung kurze Anfragen und die zweite Lesung der Wehrvorlage festzusetzen.

Erklärungen zur Wehrvorlage.

Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. **Spahn** (Ztr.): Das Zentrum hält an dem Grundsatz fest: keine Ausgaben ohne Deckung! Unsere endgültige Zustimmung zu der Heeresvorlage kann erst nach der Entscheidung über die Deckungsvorlage folgen.

Abg. Graf **Westarp** (Kons.): Eine getrennte Verabschiedung der Wehrvorlage würde die ganze gesetzgeberische Aktion herabsetzen. (Lachen links.) Nach weiteren Ausführungen des Abg. Schultz (Reichsp.) wird vertagt. Schluß ¼7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser begab sich am Montag, morgens früh, von Potsdam nach Döberitz zur Besichtigung der Potsdamer Garde-Ulanen-Regimenter, der eine Gefechtsübung folgte. Später hörte der Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam Vorträge.

Afrika-Reise des Kronprinzen. Zu der oft aufgetauchten Meldung, der Kronprinz werde aus Anlaß der Daressalamer Landesausstellung, deren Protektorat er übernommen hat, eine Reise nach Deutsch-Ostafrika machen, erfährt der „Tag", daß diese Reise nicht ausgeschlossen ist, daß aber nähere Dispositionen noch nicht getroffen seien.

Von der Heeres-Amnestie, die der Kaiser aus Anlaß seines Regierungs-Jubiläums erlassen hat, sind Fälle, die Mißhandlung und Beleidigung Untergebener und Diebstahl betreffen, ausgenommen.

Hartnäckige Welfen. Auf einer in Hannover abgehaltenen Welfen-Versammlung erklärte der Referent unter jubelndem Beifall der Versammlung, daß auch nach der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig die Hannoversche Frage und damit auch die welfische Partei in der Provinz Hannover weiter bestehen würden, die den Kampf nicht eher aufgebe, bis das Königreich Hannover auf friedlichem Wege wiederhergestellt sei. Dieser Beschluß einiger weniger welfischer Eigenbrödler ist natürlich ohne politische Bedeutung.

Die deutschen Diamanten. Der Zuschlag der vom Reichs wegen erfolgten Ausschreibung der in Deutsch-Südwestafrika geförderten Diamanten ist dem Antwerpener Händlersyndikat erteilt worden, das für die Million Karat Diamanten den höchsten Preis geboten hat. Es hatte sich auch ein deutscher Diamantenverband gebildet, der aber mit dem Antwerpener nicht konkurrieren konnte. Durch den Zuschlag für Antwerpen erleiden deutsche Interessen keine Einbuße. Antwerpen war stets der Mittelpunkt der Diamanten-Verarbeitung und des Handels, und die deutsche Kolonialverwaltung tut in Anbetracht des Luxus-Gewerbes der Diamanten-Verwertung gut, zu sehen, wo sie das beste Geschäft machen kann.

Die Freilassung des deutschen Spions Graves, der in Edinburg zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, steht in keinem ursächlichen Zusammenhange mit der Begnadigung der englischen Spione Trench und Brandon durch den deutschen Kaiser. Graves ist freigelassen worden, weil sich bei einer nichtöffentlichen Revisionsverhandlung seines Prozesses bestimmte zweifelhafte Punkte herausstellten, die die englischen Behörden zur Freilassung bewogen. Graves ist ein Abenteurer, der als politischer Agent schon in vieler Länder Diensten gestanden hat.

Volkswirtschaftliche Kriegsfürsorge. Der preußische Kriegsminister wünscht, daß sich die Linienkommandanturen über die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrer Liniengebiete näher unterrichten und die Anforderungen, die das wirtschaftliche Verkehrsleben an die Eisenbahnen und Wasserstraßen stellt, dauernd im Auge behalten. Auf Grund dieser Feststellungen soll für den Kriegsfall die Möglichkeit gewonnen werden, dringenden Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs gerecht zu werden, ohne militärische Interessen zu schädigen. Da die beabsichtigte Wirksamkeit der Linienkommandanturen nur Aussicht auf vollen Erfolg hat, wenn ihr die Unterstützung sachkundiger Organe aus den Handelskreisen zuteil wird, so ersuchte der preußische Handelsminister laut „Tägl. Rdsch." die Handelsvertretungen, den Militärbehörden die gewünschten Aufklärungen zukommen zu lassen.

Die argentinische Sondergesandtschaft, die bekanntlich dem Kaiser den Dank der Republik für die ehrende Teilnahme deutscher Kriegsschiffe an der Unabhängigkeitsfeier abstattete, ist überall, wohin sie auf ihrer Studienfahrt durch deutsche Industriebezirke kommt, Gegenstand der Ehrungen. Diese Woche wird die Gesandtschaft in den rheinischen Bezirken sein.

95 neue Männer im neuen preußischen Abgeordnetenhause. Von den 443 Abgeordneten des neuen preußischen Landtags werden nur 95 neue Männer sein, alle übrigen sind wiedergewählt worden. Die Zahl der Wiedergewählten war noch nie so groß, denn bei den früheren Wahlen gab es stets 105, 115, auch 125 neue Männer. Zurzeit ist das Bureau des Abgeordnetenhauses mit der Plazierung der neuen Männer beschäftigt.

Oesterreich-Ungarn.

Reservistenbeurlaubungen. Der Kaiser hat die dauernde Beurlaubung sämtlicher zum aktiven Dienst einberufenen Reservisten der Kriegsmarine angeordnet. Ihre Rückversetzung in das nicht aktive Verhältnis erfolgt in den nächsten Tagen. Das bisherige erste Geschwaderkommando wird aufgelöst. Es wird wieder, wie normal, eine Eskadre und eine Reserveeskadre aufgestellt. Zum Kommandanten der Eskadre ernannte der Kaiser den Konteradmiral Wjegowan.

Frankreich.

Der Kampf um die dreijährige Dienstzeit. In Frankreich nötigt die fortgesetzte antimilitaristische Agitation gegen die dreijährige Dienstzeit die Behörden täglich zu Untersuchungen und Verhaftungen. Am ernstesten ist der Umstand, daß verschiedentlich auch Offiziere hinter der Agitation stehen. In Toulon entzogen sich soeben zwei Unteroffiziere der Verhaftung durch Desertation. Schriftstücke, die auf ein gemeinsames Komplott im ganzen Lande schließen lassen, wurden trotz eingehendster Untersuchungen nicht entdeckt. Mehrere Kommandanten warnten ihre Truppen noch einmal vor Kundgebungen. Es wurde den Mannschaften eingeschärft, daß schon die Beteiligung an einem Auflauf auf der Straße als ein schweres Vergehen gegen die Disziplin angesehen und bestraft werden müßte.

Abschluß der französischen Mittelmeerflottenmanöver. Die dreiwöchigen Manöver der französischen Mittelmeerflotte sind mit der gestrigen Parade vor dem Präsidenten der französischen Republik, Poincaree, zu Ende gegangen. 65 Kriegsschiffe fuhren am „Jules Michelet" vorbei, auf dem der Präsident Platz genommen hatte, indem jedes von ihnen einen Salut von 21 Schüssen abfeuerte. Präsident Poincaree verteilte später an Bord des Admiralschiffes „Voltaire" eine Reihe von Auszeichnungen und pries die Tüchtigkeit, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe der französischen Kriegsmarine, indem er gleichzeitig die Gelegenheit benutzte, der französischen Armee, deren Ansehen durch die Kundgebungen der letzten Wochen sicherlich nicht gehoben worden ist, ein gleich gutes Zeugnis auszustellen.

England.

Kanada und Englands Flottenforderungen. Die Regierung Kanadas wird die vom Senat abgelehnte Vorlage über den Bau von drei Riesenpanzern noch einmal im Parlament einbringen. Die neue Vorlage soll Kanada in den Stand setzen, für die drei britischen Dreadnoughts, deren beschleunigten Bau Churchill im englischen Parlament angekündigt hatte, einen Beitrag zu zahlen. Präsident Laurier prophezeite dieser Vorlage dasselbe Schicksal, wie der vorhergehenden, die England drei Dreadnoughts schenken sollte, da das kanadische Volk nicht gewillt sei, für die englische Regierung Kriegsschiffe zu bauen.

Beginn des Kampfes um Home Rule für Irland. Im Unterhause begann gestern die zweite Lesung der Home Rule Bill, die Irland ein eigenes Parlament und Selbstverwaltung geben soll. Nachdem das Gesetz bereits einmal von der Kammer angenommen, dagegen vom Oberhause abgelehnt worden ist, muß es nach britischer Verfassung nochmals dem Unterhause vorgelegt werden, wenn es ohne Genehmigung des Oberhauses in Kraft treten soll.

Italien.

Ein Gesetz zum Schutze der Tiere wurde in der italienischen Kammer angenommen. Das neue Gesetz verleiht den Tierschutzvereinen die Rechte juristischer Personen. Die Vivisektion soll nur den Universitätsprofessoren gestattet werden. Bei hoher Strafe verbietet das Tierschutzgesetz, daß, wie bisher üblich, Singvögel durch Ausstechen der Augen geblendet werden, um als Lockvögel zu dienen. Als ein Abgeordneter die Ansicht aussprach, daß Polizei und Gendarmerie sich wohl wenig um das Gesetz kümmern würden, erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung die Ausführung der neuen Bestimmungen streng überwachen werde. (Hoffentlich erstreckt sich das Gesetz auch auf den mörderischen Massenfang der Zugvögel, gegen den seit Jahren bei der italienischen Regierung von vielen Staaten (namentlich Deutschland) Vorstellungen erhoben worden sind. D. Red.)

Türkei.

Ein neuer Putschversuch in Konstantinopel. Aus Konstantinopel wird dem „Matin" gemeldet: Die Pforte ist einem militärischen Putschversuch auf die Spur gekommen, der von Aegypten aus ins Werk gesetzt werden sollte. Im Mittelpunkte dieses Treibens steht der frühere Militärkommandant von Konstantinopel, Safvet Bey. Eine Reihe von Verhaftungen ist vorgenommen worden, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Spanien.

Romanones und die Republikaner. In der Kammer erwiderte Ministerpräsident Graf Romanones auf die Ausführungen Azcarates und erklärte u. a.: Wenn die Mitglieder der Linken mit uns enger zusammenarbeiten wollten, könnte unser ganzes Programm verwirklicht werden. Alles, was die Bedeutung einer Annäherung der Republikaner an die Monarchie hat, verdient die warme Anerkennung der Liberalen, und, fern davon, den Republikanern den geringsten Widerstand entgegenzusetzen, öffneten wir ihnen vielmehr aufrichtig unsere Arme. Graf Romanones schloß mit der Aufforderung insbesondere an die republikanisch-reformistische Gruppe, zur Monarchie überzugehen. „Unsere Arme," sagte der Ministerpräsident, „ich wiederhole es Ihnen, sind geöffnet, und die Regierung wartet auf Sie."

Arzila von den Spaniern zurückerobert. Die spanischen Truppen haben unter dem Befehl des Obersten Sylvestre Arzila nach heftigem Kampfe mit den Marokkanern zurückerobert. Die spanische Artillerie hat mehrere marokkanische Siedelungen

in Brand geschossen. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß.

China.

Der Angriff chinesischer Seeräuber auf einen zwischen Kanton und Futschau verkehrenden französischen Postdampfer, der in Frankreich großes Aufsehen erregt und bei dem etwa 60 000 Mark Bargeld erbeutet wurden, wirft ein eigenartiges Licht auf die Sicherheit der französischen Verkehrsverhältnisse im fernen Osten. In diesem Zusammenhange darf man auf den Norddeutschen Lloyd verweisen, der gleichfalls mit seinen Dampfern chinesische Post befördert und durch deren Armierung mit Schnellfeuergeschützen die Gewähr bietet, daß Vorfälle wie der eingangs geschilderte, bei dem einige Personen unter den Revolverschüssen und Messerstichen der Piraten ihr Leben verloren und mehrere schwer verletzt wurden, vermieden werden.

Der Wehrbeitrag in der Budgetkommission.

Gestern beriet die Budgetkommission des Reichstags über § 18 des Wehrbeitrages, wonach Wertpapiere, die in Deutschland einen Börsenkurs haben, mit dem Kurswert, Forderungen, die in das Schuldbuch einer öffentlichen Körperschaft eingetragen sind, mit dem Kurswert der entsprechenden Schuldverschreibung der öffentlichen Körperschaft einzusetzen sind. Der Antrag des Zentrums, als Stichtag den 31. Dezember 1912 zu wählen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Konservativen abgelehnt. Einstimmig angenommen wurden folgende Bestimmungen aus der neu beschlossenen Fassung des Aktien-Paragraphen, wonach auch auf Antrag der Volkspartei bei Aktien ohne Börsenkurs und bei Kuxen der Verkaufswert festzusetzen ist und, falls ein solcher nicht zu ermitteln ist, das 18zweidrittelfache des Durchschnitts der Dividende der letzten drei Jahre. Die Steuerbehörde kann, wenn eine solche nicht ermittelt werden kann, oder der Satz in der Höhe beschränkt ist, den Wert durch die zuständige Handelsvertretung abschätzen lassen.

Ohne Debatte wurden hierauf eine Reihe weiterer Paragraphen nach der Regierungsvorlage angenommen. Zu § 34 des Entwurfs, der die Deklarationspflicht einführt, wurde der Antrag der Nationalliberalen und des Zentrums, daß zur Vermögenserklärung verpflichtet ist, wer ein Vermögen von mehr als 25 000 Mark oder bei mehr als 5000 Mk. Einkommen ein Vermögen von mehr als 10 000 Mark besitzt, angenommen. Unter Zustimmung der Regierung wurde auf Antrag des Zentrums beschlossen, die zwei Raten der Regierungsvorlage durch drei zu ersetzen, und zwar mit den Zahlungsterminen: Erste Rate drei Monate nach Zustellung des Bescheides, zweite Rate am 31. März 1915, dritte Rate am 31. März 1916. Außerdem soll die Möglichkeit der Vorausbezahlung unter Gewährung von 4 pCt. Zinsen gegeben werden.

Nach dem Gesetzentwurf können wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben bei der Vermögensnachweisung mit Geldstrafen bis zu 3000 Mark bestraft werden. Hierzu wird ein Antrag des Zentrums angenommen, daß neben der Geldstrafe auch auf Gefängnis bis zu 6 Monaten und auf Verlust der politischen Rechte erkannt werden kann. Ferner gelangte ein Zentrumsantrag zur Annahme, wonach der etwaige Ueberschuß aus dem Wehrbeitrag zur Schuldentilgung zu verwenden ist. Ein volksparteilicher Antrag auf entsprechende Herabsetzung der letzten Rate, ein sozialdemokratischer Antrag auf Schaffung eines Fonds zur Fürsorge von Kriegsteilnehmern wurden abgelehnt. Damit wurde die erste Lesung des Wehrbeitrages abgeschlossen.

Balkankrieg oder Frieden?

Die bulgarische Regierung lehnt in ihrer am morgigen Mittwoch zur Ueberreichung gelangenden Note den serbischen Antrag auf Revision des Bundesvertrages mit der Begründung ab, daß Bulgarien den Hauptanteil an der siegreichen Durchführung des Krieges gehabt und erst durch seine starke Offensive gegen die Türkei den anderen Balkanstaaten militärische Operationen ermöglicht habe. Diese ablehnende Antwort war nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Geschow vorauszusehen. In Belgrad herrscht Empörung, man beschuldigt Bulgarien der Infamie und behauptet, dieses wolle nur Zeit zum Abschluß seiner Rüstungen gewinnen. Deshalb sollte Serbien sofort losschlagen. Daß Bulgarien lediglich Zeit gewinnen wolle, gehe auch aus seiner Erklärung hervor, es könne wegen der Regierungskrise in Sofia an der für den heutigen Dienstag in Saloniki geplanten Ministerpräsidentenkonferenz nicht teilnehmen.

Die Spekulation Serbiens auf Unterstützung durch Griechenland ist, wie es heißt, verfehlt, da Griechenland mit der ihm von den Mächten verheißenen Zuweisung der Aegäisinseln durchaus zufrieden ist und sich das Wohlwollen Europas nicht verscherzen möchte. Serbien allein kann gegen Bulgarien nicht aufkommen und wird sich dem Druck der Mächte, Frieden zu halten, fügen müssen. Wie sehr den Großmächten an der Verhinderung weiterer kriegerischer Balkanwirren gelegen ist, zeigte die Mahnung des Königs Georg von England an die Friedensdelegierten der Balkanstaaten zur Einigung. Wenn diese Mahnung zunächst auch mit der Abreise der serbischen und montenegrinischen Bevollmächtigten aus London beantwortet wurde, so erwartet man doch, daß die Verhältnisse sich stärker erweisen werden als die serbische Beutegier und Kriegsherrenschaft.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 10. Juni.

** **(Mich lockt der Wald . . .)** In schönster Pracht liegt jetzt der Wald da, leider vielen ein verschlossenes Heiligtum, zu dem sie nicht den Schlüssel finden, doch wer ihn kennt, den Wald, der findet die Zauberformel, um hineinzukommen, um dort mehr als andere zu schauen, den rechten Wegweiser durch die Irrgänge seines grünen Labyrinthes. Erdmännchen entsteigen den Rinden, Alraunen den knorrigen Wurzeln. Da läßt der Fink sein lockend Lied, der Pirol seinen Ruf erklingen, die Amsel pfeift, der Specht klopft am Baum, dort huscht ein Eichkätzchen behend herab, um sein neckisch Spiel zu treiben und frohe Mahlzeit an den Tannenzapfen zu halten, und der Kuckuck wird seines Namens nimmer müd'. Da „schreckt" ein Rehbock mit seinem lauten, dem Hundegekläff ähnelnden Tone — will man ihm oder den Seinen etwas zuleide tun? Es zieht ein seltsam Rauschen durch den Wald, dem wogenden Meere gleich — das sind der Bäume Stimmen, des Waldes geheimnisvolle Sprache.

** **(Neuer Roman.)** In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans, eines sehr interessant und spannend geschriebenen Werkes aus der Feder von B. v. d. Lanken: „Jugendliebe". Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dieser erstklassige Roman, einer der besten, der je in den Spalten unseres Blattes veröffentlicht wurde, allseitigen Beifall finden wird.

** **(Zum Rathaus-Neubau.)** Die Ausführung der Erdarbeiten für den Rathaus-Neubau — es handelt sich um 2160 Kbm. — war öffentlich ausgeschrieben worden. Für diese Arbeit sind folgende Angebote eingegangen: L. Rügge 76 Pfg. pro Kbm., W. Luck 80 Pfg., H Möller 90 Pfg., Stelbrink & Frage 90 Pfg., Fr. Zeuch 90 Pfg., C. Dittrich 1,15 Mk., R. Köster 1,25 Mark.

** **(Kreisausflug.)** Wie in den letzten Jahren veranstaltete auch in diesem Sommer der Kreisverband Evang. Arbeiter- und Männervereine der Synode Iserlohn anstatt eines Jahresfestes einen gemeinsamen Ausflug aller Kreisvereine. Dieser Ausflug fand nun am Sonntag statt und hatte seinen Sammelpunkt im Lokale des Herrn G. Schulte in Westig. Bald war der geräumige Saal und der Garten von einer festesfrohen Menge gefüllt. Der Posaunenchor des Vereins Hemer erfreute zunächst durch einige ansprechende Musikvorträge. Der Choralgesang „Lobe den Herren" gab den Grundton der Feier, worauf der Sängerchor Hohenlimburg mit dem innigen „Gott grüße dich" und die Gesangabteilung des Bürgervereins Iserlohn mit dem Vortrag des 23. Psalms: „Der Herr ist mein Hirte" aufwarteten. Nach weiteren Musik- und Gesangvorträgen hielt Herr Pfarrer Natorp-Iserlohn die Festrede, in welcher er zunächst an die patriotischen Gedenk- und Jubelfeiern des Jahres 1913 erinnerte. Redner feierte dann unsern Kaiser Wilhelm II. als Vorbild eines deutschen Mannes und brachte ihm unter begeisterter Zustimmung der vielen Hunderter Anwesenden ein Hoch dar. Herr Verbandssekretär Jacobi-Iserlohn hatte das Schlußwort. Mit dem Gesange „Deutschland über alles" wurde dieser Teil geschlossen, an den sich noch ein recht gemütlicher Teil mit Gesang- und Musikvorträgen u. vergnügter Unterhaltung schloß. Erst die vorgerückte Zeit mahnte zum Aufbruch, und mit wirklichem Bedauern, daß diese schönen Stunden echter Brüderlichkeit so schnell verschwunden waren, trennten sich dann die Teilnehmer. Auf den herrlicher Verlauf kann die Verbandsleitung mit Recht stolz sein!

** **(Der Verband westdeutscher Tierschutzvereine)** hielt in Witten seinen 12. Verbandstag ab, wozu 18 Vereine ihre Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. **Eickhoff-Hamm,** begrüßte die Erschienenen und besonders den Wittener Verein, welcher jetzt auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. — Nach Entgegennahme des Jahresberichts (erstattet von Herrn Prof. Dr. Eickhoff-Hamm) und des Berichts über den Lüneburger Abgeordnetentag (erstattet von Herrn Rektor Ungerath-Hagen) gab letzterer den Kassenbericht. Aus letzterem ist zu erwähnen, daß die Einnahmen 1815,56 Mk., die Ausgaben 2088,76 Mk. und der Fehlbetrag 275,20 Mk. betragen; letzterer ist aus dem Sparkassen-Guthaben gedeckt worden.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 7. Armeekorps.)** Sofort, Cleve, Kgl. Gymnasium: Schuldiener, Grundgehalt 1100 bis 1600 Mk. — 1. Juli, Friemersheim (Niederrhein): Polizeisergeant, 1500 bis 2100 Mk. — 1. Oktober, Hattern: Polizeisergeant, 1180 bis 1700 Mk. — 1. September, Oberpostdirektion Dortmund: Briefträger oder Postschaffner, 1100 Mk. — 1. Juli, Marl: Amtsassistent, Grundgehalt 1300 Mk. Kassenassistent, Grundgehalt 1300 Mk. — 1. August, Nordwalde (Steinfurt): Polizeisergeant, 1200 Mk. Grundgehalt. — Bald, Recklinghausen: Kreissparkassenassistent, Gehalt 1800 bis 3300 Mk. — Möglichst bald, Wermelskirchen (Lennep): Sekretariatsassistent, 1800 Mk. Gehalt. — 1. Juli, Wulfen: Amtsassistent, 1360 bis 2400 Mk.

** **(Eine Milchflut)** ergoß sich heute morgen auf die Hüsingestraße. Der Kutscher des Milchwagens des Herrn Wortmann-Lichtendorf wollte unweit des Kaufhauses Küster seinen Wagen wenden, nahm dabei jedoch die Biegung zu kurz. Der Wagen neigte sich infolgedessen zur Seite und schlug um, so daß eine Anzahl Milchkannen herabstürzten und ihr Inhalt sich auf die Straße ergoß.

** **(Eine Bahnsteigkarte für zwei Kinder.)** Die Bestimmung, daß zwei Kinder im Alter bis zu 10 Jahren auf eine Bahnsteigkarte Zutritt zu den Bahnsteigen haben, scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, daß Kinder bis zur Vollendung des vierten Lebensjahres in Begleitung Erwachsener die Bahnsteigsperre frei passieren dürfen, und für zwei Kinder im Alter bis zu 10 Jahren nur eine Bahnsteigkarte erforderlich ist. Für ein Kind muß natürlich auch eine Karte gelöst werden, da halbe Bahnsteigkarten nicht ausgegeben werden.

** **(Leichter Nebenverdienst)** durch Adressenschreiben wird durch Inserate in den Tageszeitungen sehr oft in der verlockendsten Weise in Aussicht gestellt. Da die Zeitungen aber in der letzten Zeit vielfach den mit diesen Angeboten betriebenen Schwindel durchschaut haben und die Aufnahme derartiger Inserate ablehnen, stecken sich die Auftraggeber jetzt einfach hinter die Annoncen-Expeditionen. Auch uns war in diesen Tagen ein diesbezügl. Inserat von einer der ersten Annoncen-Expeditionen zugegangen und von uns auch veröffentlicht worden. Zu Dutzenden waren die Angebote derer eingegangen, die gern einen leichten Nebenverdienst haben möchten. Einer unserer Leser, der auch eine Bewerbung eingereicht hatte, stellt uns nun das gedruckte (!) Antwortschreiben der betr. Firma aus Roermond (Holland) zur Verfügung. In diesem Schreiben erklärt sich die Firma bereit, dem Gesuchsteller die Arbeit zu übertragen und stellt ihm für das Schreiben von je 1000 Adressen eine Vergütung von 16 Mk. in Aussicht, und zwar sollte diese Arbeit und der dadurch erzielte hohe Verdienst von ständiger Dauer sein. Zuvor galt es aber, und das ist jedenfalls die Hauptsache, einen genau ausgefüllten Bestellschein und für die ersten Kosten des Materials 2,80 Mk. an die Firma einzusenden. Dieser Betrag sollte dann bei der nächsten Adressenlieferung zurückvergütet werden. Wir haben unserm Gewährsmann geraten, die 2,80 Mk. lieber für sich zu behalten und auf das Adressenschreiben für die Holländer zu verzichten, und diesen Rat möchten wir auch allen denen geben, die auf ihre Gesuche gleiche oder ähnlich lautende Angebote erhalten haben. Der betr. Firma scheint es in der Hauptsache nur um die 2,80 Mk. zu tun zu sein, wenn die Sache nicht noch irgend einen anderen Haken hat.

** **(Ungemütliche Gäste,)** fremde am Bahnbau beschäftigte Arbeiter, waren gestern abend in den „Schützenhof" eingekehrt. Sie machten eine ganz erstaunliche Zeche, doch mit dem Bezahlen derselben haperte es später. Der Aufforderung zum Verlassen des Lokals leisteten sie keine Folge, so daß sie vom Wirt unter Mithilfe anderer Gäste an die frische Luft gesetzt werden mußten. Allzu glimpflich ist man beim Hinausbefördern nun mit den rüden Gesellen gerade nicht umgegangen, so daß sie zweifellos die Lust zu ähnlichen Heldentaten wohl verloren haben.

** **Holzen,** 9. Juni. (Preisgekrönt) ist der Quartettverein „Harmonie" von einem gestern in Attendorn abgehaltenen Gesangwettstreit zurückgekehrt. Der noch junge Verein erfang sich in der 5. Klasse den 1 Preis, den 3. Ehrenpreis und den 2. Hauptehrenpreis. Den preisgekrönten Sängern und ihrem Leiter, Herrn Peters, unsern besten Glückwunsch!

** **Geisecke,** 10. Juni. (Schadenfeuer.) Schon wieder mußte gestern abend unsere junge Feuerwehr eine Probe ihres Könnens ablegen. In einer großen Scheune des Schulte-Höppeschen Anwesens war Feuer ausgebrochen, welches mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff, so daß das ganze Gebäude in ganz kurzer Zeit einen gewaltigen Feuerherd bildete. Die hiesige Feuerwehr, welche sehr prompt zur Stelle war, und auch die alsbald auf der Brandstätte eintreffende Feuerwehr Schwerte bekämpften das Feuer zwar sehr energisch, doch war an ein Retten des Gebäudes nicht mehr zu denken; man mußte sich auf das Halten eines angebauten, zu Wohnzwecken benutzten Gebäudes, dessen Dachgiebel auch bereits Feuer gefangen hatte, beschränken, welche Bemühungen denn auch von Erfolg gekrönt waren. Die Scheune ist total niedergebrannt, auch sind größere Heu- und Strohvorräte, sowie verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

** **Hohensyburg,** 9. Juni. (Kaiserfeier.) Zu einer großartigen Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers hatten sich gestern die im Kreiskriegerverband Hagen vereinigten militärischen und eine ganze Anzahl anderer auf nationalem Boden stehender Vereine, wie Sanitätskolonnen, Turn- und Gesangvereine auf der im schönsten Frühlingsschmuck prangenden, sagenumwobenen Wittekindsfeste Hohensyburg zusammengefunden. Die Feier, an der sich viele Tausende beteiligten, nahm einen erhebenden Verlauf. Es herrschte ein munteres, buntes Treiben in den weiten Hallen, auf den ausgedehnten Terrassen und Plätzen und auf den Waldwegen der Bergkuppe. Auf dem Bahnhof Westhofen entstand abends ein lebensgefährliches Gedränge, doch ist dank der Umsicht der Beamten der Riesenverkehr ohne jede Störung bewältigt worden.

Vom Ohmprozeß

§§ **Dortmund,** 9. Juni. Der heutige Tag diente zur Erörterung der Punkte, die von Altenessen und der Mulag zurückgeblieben waren. Zeuge Dr. Koch, der Direktor der Mulag, war stellvertretender Leiter der Gesellschaft unter Dr. Nolden. Seine Aussagen waren für Nolden sehr peinlich, so daß es zu erregten Auseinandersetzungen kam. Die Bilanzen von 1909 und die Eröffnungsbilanz soll Nolden an Hand der Bücher des Jahres zu gleicher Zeit angefertigt und in Uebereinstimmung gebracht haben. Der Geschäftsbericht wurde von Koch verfaßt, aber von Maiweg günstiger gestaltet. — Bücherrevisor Schröder sagte aus, würden die Mulag-Aktien, die im Besitz von Altenessen waren, zu ihrem wirklichen Wert verkauft worden sein, so wäre ein Konkurs mit 70 pCt. zustande gekommen. — Der Konkursverwalter Haack der Niederdeutschen Bank konnte einen Beweis für das Bestehen des Konsortiums nicht finden. — Der als Zeuge wieder vernommene Windscheif gab an, daß mit dem Wort Konsortium die Gründer gemeint waren. — Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 9. Juni. (Einbrecher festgenommen.) In verflossener Nacht haben sich drei fremde Burschen, und zwar der Schuhmacher August Besse, Arbeiter Wilhelm Erdmenger, Anstreicher Johann Klein durch Einbruch Eingang in die Wirtschaft Stuckmann verschafft, sind durch den Keller in die Wohnräume gelangt und haben hier alles durcheinandergewühlt, Geld und Zigaretten sich angeeignet. Durch Hochofenarbeiter wurde ihr Treiben beobachtet und wurden die Diebe verjagt, jedoch von anderen Leuten verfolgt und festgenommen; sie wurden der Polizei-Patrouille übergeben.

* **Dortmund,** 9. Juni. (Schweres Unglück.) In der vergangenen Nacht stürzte an einem Hochofen der „Union" ein Transportwagen von der Schwebebahn in eine Gruppe von Arbeitern. Zwei wurden tödlich, zwei leicht verletzt.

* **Arnsberg,** 9. Juni. (Ueber ein Idyll im Pferdestall) berichtet die „Westf. Tageszeitung": Im Stalle des Herrn Spediteurs W. Hörster hier tummeln sich der vier Wochen alte Moritz und die 1½jährige Grete. Moritz ist ein braunes Fohlen, dessen Rabenmutter von einer Stute aus irgend einem Grunde ihren Ernährungspflichten nicht nachkommt. Da ist nun die Grete, eine starkgebaute Ziege, als „Amme" angestellt. Grete springt auf Zuruf in elegantem Sprung auf eine Kiste, wenn Moritz „genug" hat, so dreht sie sich herum und — beißt ihren Pflegebefohlenen ins Ohr. Grete springt dann von der Kiste und sucht an der immer vollen Haferkrippe „Ersatz" — Moritz trollt, zufrieden mit der Zunge schnalzend, durch den Stall.

* **Recklinghausen,** 9. Juni. (Die alte Geschichte.) Beim Hantieren mit einem Revolver entlud sich dieser. Ein Schuß traf den Arbeiter Rogast in den Kopf und führte dessen Tod herbei. Der unvorsichtige Schütze, der Bergmann Wennibweski, wurde in Haft genommen.

* **Heiligenhaus,** 5. Juni. (Verbrannt.) Durch Ueberkochen von Lack fingen die Kleider der Ehefrau des Eisenwarenhändlers Eränghaus Feuer. Die Frau erlitt derartig schwere Brandwunden, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

* **Rhendt,** 9. Juni. (Schreckliches Unglück.) Gestern abend wurde das 2½ Jahre alte Töchterchen des Arbeiters Laue in der Dahlener Straße von einem Straßenbahnwagen erfaßt und buchstäblich in zwei Teile geschnitten. Der Tod trat sofort ein.

* **Köln,** 9. Juni. (Ein eigentümlicher Hochzeits-Zwischenakt) wurde von der Kriminalpolizei aufgedeckt. Ein junger Kaufmann, der im Mai heiratete, hatte vorher von einem Geldverleiher Düll 6000 Mark geliehen und für 11 000 Mark Wechsel unterschrieben. Der Bräutigam, der auf eine hohe Mitgift seiner zukünftigen Frau rechnete, versprach, den Betrag am Hochzeitstage zurückzugeben. Zufällig traf das junge Paar kurz nach der Vermählung im Vergnügungslokal Groß-Köln mit Düll zusammen. Nun wurde der junge Ehemann in die Düllsche Wohnung gelockt und hier 14 Tage lang festgehalten unter dem Vorwande, daß die Kriminalpolizei von der Festhaltung verständigt sei. Die Kriminalpolizei verhaftete jetzt alle drei Personen, um Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

Luftschiffahrt.

Ankunft des „Sachsen" in Wien.

Wien, 9. Juni. Das Luftschiff „Sachsen" mit Graf Zeppelin an Bord ist kurz vor 2 Uhr auf dem Flugfelde Aspern gelandet. Graf Zeppelin und seinen Begleitern wurden stürmische Kundgebungen von der nach Tausenden zählenden Volksmenge bereitet. Es waren alle Vorbereitungen für die Ankunft, die nach den ursprünglichen Dispositionen erst morgen erfolgen sollte, getroffen. Durch die Verschiebung der Fahrt wurde das ganze Empfangsprogramm über den Haufen geworfen. Das

Nr. 133. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Dienstag, 10. Juni 1913.

Auf gutem Wege.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit der von der Regierung erhobenen militärischen Mehrforderungen beherrscht alle bürgerlichen Parteien in dem Maße, daß auf eine baldige und befriedigende Lösung der vorhandenen Deckungsschwierigkeiten gerechnet werden darf. Die vergangene Woche hat das große Werk erheblich gefördert und eine Verständigung über den einmaligen Wehrbeitrag sowohl vom Vermögen wie vom Einkommen zutage gebracht. Wenn auch an den Kommissionsbeschlüssen noch Aenderungen im einzelnen vorgenommen werden sollten, so ist mit ihnen doch in jedem Falle eine Grundlage geschaffen, auf der die neuartige Steuer aufgebaut werden kann. Der Gedanke des einmaligen Wehrbeitrages war bei seinem ersten Auftauchen allgemein begrüßt worden; die in ihm enthaltenen Schwierigkeiten lernte man erst kennen, als man ihn in Gesetzesparagraphen zwängen und auf diesem allein möglichen Weeg verwirklichen wollte. Ohne einschneidende Aenderungen an der Regierungsvorlage ist es bei den bisherigen Kommissionsbeschlüssen nicht abgegangen; es sind jedoch keine Abänderungen beschlossen worden, denen die Regierungsvertreter ein „unannehmbar" entgegengesetzt hätten.

Nach der Regierungsvorlage sollte als Wehrbeitrag von allen Vermögen bis herab zu 10 000 Mark ein halbes Prozent erhoben werden. Wer ein Einkommen von 50 000 Mark und darüber hat, sollte einen einmaligen außerordentlichen Beitrag von 2 Prozent des Einkommens entrichten, sofern er nicht schon aus dem Vermögen einen höheren oder gleich hohen Beitrag leisten muß. Die Budgetkommission des Reichstags hat hier den Spieß nahezu umgekehrt und unter Schonung der kleineren Vermögen bis zu 50 000 Mark die Einkommen bereits von 5000 Mark zu dem einmaligen Wehrbeitrag herangezogen. Sie hat auch die Erhebung des gleichen Prozentsatzes von den großen und kleinen Vermögen aufgegeben und eine recht komplizierte Staffelung oder richtiger Durchstaffelung eingeführt. Von vielen der beschlossenen Aenderungen darf man behaupten, daß sie Verbesserungen und eine gerechtere Belastung darstellen, als sie in der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgesehen war. Zu wünschen bleibt, daß nun auch noch über die Erhebungsart ausgleichende Beschlüsse gefaßt werden, und daß die Gebefreudigkeit nicht durch ein Netz von Mißtrauensmaßnahmen und Strafandrohungen erstickt wird.

Am gestrigen Montag hat das Plenum des Reichstags seine Arbeiten wieder aufgenommen. Sie werden sich nicht lange mit den kleinen, noch ausstehenden Gesetzentwürfen befassen, sondern sich sehr bald der Wehrvorlage zuwenden. Für diese wird bis dahin die einmalige Deckung durch die Beschlüsse der Kommission über den Wehrbeitrag gesichert sein. Es werden also auch diejenigen Personen, die Wehr- und Deckungsvorlage als ein geschlossenes Ganzes betrachten und gemeinsam verabschieden wollen, zu den militärischen Mehrforderungen Stellung nehmen können. Sie werden das um so mehr tun können, als die täglichen Besprechungen der Parteiführer mit dem Reichskanzler und dem Schatzsekretär zweifellos schon den Weg haben erkennen lassen, auf dem die Deckung der laufenden Ausgaben gewonnen werden soll. Da es sich bei diesen Rücksprachen um vertrauliche Verhandlungen handelt, so dringt darüber selbstverständlich nichts in die große Oeffentlichkeit, und alles, was darüber berichtet wird, beruht mehr oder minder auf Kombinationen.

Kann die Verabschiedung der gesamten Vorlagen leider auch noch nicht zu dem bevorstehenden Kaiserjubiläum erfolgen, so wird sie doch nach Möglichkeit beschleunigt werden. Im Oktober muß mit der Durchführung der Neuorganisationen begonnen werden; bis zum Juli müssen infolgedessen die Voraussetzungen dazu geschaffen sein. Zur Beschleunigung der Arbeit bietet auch die internationale Lage fortdauernd dringendsten Anlaß. Bei der Art, wie in Frankreich von den maßgebenden Stellen zur Durchbringung des Gesetzes über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit die Volksleidenschaften gegen Deutschland aufgewühlt werden, liegen Ueberraschungen ernstester Art jedenfalls im Bereiche der Möglichkeit. So dankenswert der kalte Wasserstrahl war, den England gegen das überhitzte Frankreich zu richten für nötig fand, und so freundschaftlich sich auch die deutsch-englischen Beziehungen während der Balkanwirren gestalteten, England bleibt doch England. Es schert im Orient sein Schäfchen und durchbricht eigenmächtig mit dem Bau von acht Riesenpanzern die Abmachung, wonach sich das Verhältnis der englischen zur deutschen Flottenstärke wie 16 zu 10 stellen soll. Und was für europäische Verwicklungen noch auf dem Balkan in näherer oder späterer Zeit entstehen werden, entzieht sich jeder Voraussicht.

Westfalen und Rheinland.

* **Altena,** 9. Juni. (Heimatschutz für das Sauerland.) Anfang September wird im Kreishause hierselbst eine Versammlung aller in der Heimatpflege tätigen Personen stattfinden, um den Heimatschutz für das Sauerland zu organisieren, ihm Ziele und Wege zu weisen. Es gilt, zu verhindern, daß Naturdenkmäler zerstört werden, die charakteristischen Schönheitsmerkmale der verschiedenen Gegenden der Vernichtung oder Verschandelung anheimfallen — es gilt, die Schönheiten des Sauerlandes zu erhalten und zu pflegen, das Verständnis zu wecken, den Heimatschutz mit allen Mitteln zu fördern.

* **Olpe,** 9. Juni. (Ueberfahren.) Der Straßenmeister Becker von Altenkleusheim, der von einem Lastautomobil während der Fahrt absprang, wurde von diesem überfahren. Er trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er nach einigen Stunden starb. Becker ist Vater von sieben unmündigen Kindern.

* **Eickel,** 9. Juni. (Vom Herzschlag getroffen.) Gestern ereignete sich auf der Kruppschen Kolonie ein bedauernswerter Unfall. Ein Arbeiter, der aus Anlaß eines Kriegerfestes mit dem Anbringen von Kränzen beschäftigt war, stürzte plötzlich von der Leiter und blieb tot am Boden liegen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein Ziel gesetzt.

* **Kettwig,** 9. Juni. (Zu dem Mordanschlag) des Gendarmeriewachtmeisters Reimüller wird noch gemeldet: Reimüller scheint aus Rache gehandelt zu haben. Er hatte mit der Tochter der Frau ein Verhältnis gehabt, das aber vor einiger Zeit von dem Mädchen auf Wunsch der Mutter gelöst worden war. Reimüller begab sich nun gestern in die Wohnung der Mutter, um sie umzustimmen. Im Laufe der Auseinandersetzung zog Reimüller eine Schlinge hervor und versuchte die Frau zu erdrosseln. Diese wehrte sich nach Leibeskräften und es gelang ihr auch, einen Finger zwischen den Hals und die Schlinge zu bringen. Als der Widerstand der Frau erlahmt war, eilte Reimüller, in der Meinung, einen Mord verübt zu haben, in seine Wohnung und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Inzwischen hatte die Frau sich selbst von der Schlinge befreien können.

* **Düsseldorf,** 9. Juni. (Vorsicht) beim Genusse unreifen Obstes! In dem niederrheinischen Orte Königshof nahm ein achtjähriger Knabe eine Menge unreifer Stachelbeeren zu sich und trank Wasser darauf. Der Knabe erkrankte alsbald und starb unter den schrecklichsten Schmerzen.

* **Düsseldorf,** 9. Juni. (Eine gefährliche Diebesjagd) spielte sich während der verflossenen Nacht in der Friedrichsstadt ab. Dort wurden von Kriminalbeamten zwei Männer gestellt, die mit schweren Paketen beladen waren. Auf der Flucht gab einer der Spitzbuben auf die ihn verfolgenden Beamten mehrere Revolverschüsse ab; er flüchtete auf das Dach eines Neubaues in der Oberbilker Allee und bedrohte auch von hier die Beamten mit dem Revolver. Es war der Kellner Friedrich Risse, der schließlich mit den Gelegenheits-Arbeitern Philipp Köhler und Franz Altenhofen nach erbittertem Widerstande festgenommen wurde. Alle drei werden von der hiesigen Staatsanwaltschaft schon seit längerer Zeit wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle steckbrieflich verfolgt. Auch eine Kassette mit Wertpapieren hatten die gemeingefährlichen Burschen bei ihrer Flucht von sich geworfen.

* **Bonn,** 9. Juni. (Mordversuch.) Ein früherer auswärtiger Beamter verlangte von seiner hier wohnenden Braut, einer Näherin, sie solle einen Strafantrag gegen ihn wegen Bedrohung zurücknehmen. Als das Mädchen sich weigerte, verletzte er es durch mehrere Revolverschüsse schwer und flüchtete dann. Da er in der Richtung auf den Rhein zugelaufen ist, wird angenommen, daß er sich ertränkt hat.

Der Sparkassentag.

Der Rheinisch-Westfälische Sparkassen-Verband hielt in Saarbrücken seinen 23. Verbandstag ab. Erschienen waren etwa 600 Vertreter aus 145 Städten Rheinlands und Westfalens. Der Vorsitzende des Verbandes, Bürgermeister Löcke-Arnsberg, leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Begrüßung ein. Oberbürgermeister Mangold hieß die Teilnehmer namens der Stadt Saarbrücken willkommen.

Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband nach dem Stande vom 20. April 1912 427 Sparkassen mit einem Einlagebestand von 3945 Millionen Mark angehören. Im Laufe des Jahres sind noch zwei Sparkassen eingetreten. Die Sparkassen verteilen sich auf die Rheinprovinz mit 214 Sparkassen und einem Einlagebestand von 2293 Millionen Mark und auf Westfalen mit 208 Sparkassen mit einem Einlagebestand von 2007 Millionen Mark. Hinzu kommen noch die Fürstentümer Lippe mit 7 Sparkassen und 57 Millionen Mark Einlagen. Noch nicht beigetreten sind die Kreis-Sparkasse in Grevenbroich, die städtischen Sparkassen in Mayen und Sinzig und die Gemeindesparkassen in Enkirch und Straelen. Die Rechnung für 1912 schließt ab mit einem Bestande von 2128 Mk., die außerdem vorhandenen Rücklagen belaufen sich auf 17 000 Mark, die auf der Sparkasse der Stadt Siegen angelegt sind. An Einnahmen wurden 15 717 Mark verzeichnet, darunter aus Mitglieder-Beiträgen für 1912-13 13 498 Mark; die Ausgaben beliefen sich auf 13 628 Mark.

Landwirtschaftliches.

Saatenstandsbericht.

Trotz der vielen und starken Gewitter in der vergangenen Woche waren, wie der amtliche Saatenstandsbericht hervorhebt, die Niederschläge doch nicht ausreichend. In vielen Gegenden von Ost- und Westpreußen, Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, der Provinz und des Königreichs Sachsen sowie Anhalt macht sich erneut das dringende Bedürfnis nach weiterem Regen geltend. Günstig für sämtliche Kulturen lauten die Berichte im allgemeinen aus dem Süden und Westen Deutschlands. Nach amtlichem Nachweis verhält sich der Stand der Saaten im Juni, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, folgendermaßen: Winterweizen 2,4 (Juni 1912 2,3), Sommerweizen 2,5 (2,3), Winterspelz 2,4 (2,0) Winterroggen 2,6 (2,6), Sommerroggen 2,6 (2,4), Sommergerste 2,4 (2,2), Hafer 2,5 (2,4), Kartoffeln 2,7 (2,7), Klee 2,7 (3,4), Luzerne 2,6 (2,8) Bewässerungswiesen 2,1 (2,2) und andere Wiesen 2,6 (2,7).

Ein weiterer Rückgang der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist nach dem jetzt erschienenen Bericht wiederum weiter zurückgegangen. Sie erreicht dadurch einen so günstigen Stand, wie sie ihn seit langer Zeit nicht gehabt hat. Während vor etwa zwei Monaten 43 Kreise, 54 Gemeinden und 76 Gehöfte von der Seuche befallen waren, findet sich diese nach dem letzten Stande nur noch in 20 Kreisen, 20 Gemeinden und 21 Gehöften.

Die meisten preußischen Regierungsbezirke sind seuchenfrei. Nur in den Regierungsbezirken Königsberg, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Schleswig und Aurich sind je 1 Gehöft verseucht, in Posen 2. In Bayern sind mehrere Gehöfte in Oberbayern, in der Oberpfalz und in Schwaben noch verseucht, in Sachsen nur 1 Gehöft in der Kreishauptmannschaft Chemnitz, in Württemberg nur 1, im Donaukreis und weiter je 1 Gehöft in Hessen (Starkenburg), in Lippe und im Oberelsaß. Man kann somit die Maul- und Klauenseuche so gut wie als erloschen betrachten.

Wetterdienst der Deutschen Seewarte.

12. Juni: Bewölkt, kühl, windig, Regenfälle.
13. Juni: Warm, heiter bei Wolkenzug.
14. Juni: Schön, heiter, warm.

Bekanntmachung!

Die Unterseeboots-Abteilung Kiel-Wik stellt zum 1. Juli, 1. Oktober und bei Bedarf auch auf 15. August d. Js. noch Freiwillige als Maschinistenanwärter und Heizer ein.

Allgemeine Bedingungen: Eine mindestens dreijährige Lehrzeit in einem technischen Beruf, kräftiger Körperbau, Mindestalter 17 Jahre.

Besondere Bedingungen können jederzeit von der Unterseeboots-Abteilung eingefordert werden.

Dem Eintrittsgesuch sind folgende Scheine beizufügen:

1. Ein vom Zivilvorsitzenden des Aushebungsbezirks der Ersatz-Kommission ausgestellter Meldeschein zum freiwilligen Eintritt auf 5 Jahre lautend.
2. Lehrzeugnisse und Arbeitszeugnisse.

Hörde, den 3. Juni 1913. (3707

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Landkreises Hörde.

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Laucken. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

1. Kapitel.

Ein Rittergut im nördlichen Deutschland, Helldringen hieß es, war seit Hunderten von Jahren der Familie von Velten gehörig. — Das Wohnhaus, hohes Parterre und ein Stock, präsentierte sich als ein schwerfälliger, aber doch schöner, massiv aufgeführter Bau mit Rampe und Balkon. Der Platz vor demselben war mit Kies bestreut, auf dem großen Rasenrondell waren Beete mit hochstämmigen Rosen angelegt, den Hof zu beiden Seiten begrenzten Wirtschaftsgebäude und Stallungen, nach rückwärts dehnte sich ein in Terrassen abfallender Garten von nicht unbedeutendem Umfange aus, der wahre Prachtexemplare alter Bäume aufzuweisen hatte, nicht aber in einem bestimmten Stil angelegt und auch keinem modern ausgebildeten Gärtner anvertraut war.

Der „alte Degener" versah diesen Posten schon lange zur Zufriedenheit des jetzigen Besitzers; an jedem Mittwoch- und Samstag-Nachmittag wurden ihm ein paar flinke Jungen und Mädchen aus dem Dorfe zur Hilfe beigegeben, das genügte, um die nötige Ordnung zu schaffen. Der Rasen wurde auch gemäht, aber ein bißchen rotblühender Klee, hier und da ein paar Gänse- und Butterblümchen, nahmen ihm in den Augen der Helldringer nichts von seiner Schönheit. Die verfeinerten und überfeinerten Kulturbestrebungen der Außenwelt waren noch nicht bis hierher gedrungen, Land und Leute hatten sich eine gewisse frische Ursprünglichkeit bewahrt.

Der jetzige Besitzer, Karl Friedrich von Velten, war ein hoher Vierziger, von schöner Gestalt, breitschultrig, mit bräunlich-blondem Haupt- und Barthaar, ein Mann, dessen Gesichtsausdruck Willenskraft, dessen Auge aber daneben unendliche Herzensgüte und Freundlichkeit ausdrückten, von den Standesgenossen wurde er wertgeschätzt, von seinen Untergebenen als wohlwollender Herr geliebt, von seinem Sohn und seiner Nichte vergöttert, mit einem Wort, alle Herzen schlugen ihm entgegen, alle wußte er für sich zu gewinnen.

Wenn das Familienleben im Helldringer Hause trotzdem kein ganz ungetrübtes war, so traf die Schuld nicht ihn, sondern seine Gattin Helene, eine geborene Baronеß Klinkoff. Weil sie körperlich schwach, nervös und reizbar war und von ihrem Gatten im Gefühl seiner vollen Kraft und geistigen Ueberlegenheit in Nachsicht und Liebe durchs Leben getragen wurde, hatte sich bei ihr, wie man es häufig bei Personen mit eng begrenztem Gesichtskreise findet, ein gewisser Eigensinn ausgebildet, der für ihre Umgebung geradezu peinigend wurde, den sie selbst aber nur zu gerne für eine anerkennenswerte Charakterstärke ausgab. Dünkelhafter Ehrgeiz und krasse Selbstsucht gingen mit dieser Eigenschaft Hand in Hand, und daß gerade Karl Friedrich diese Frau hatte lieben und heiraten können, war für alle seine Freunde und Bekannten ein Rätsel geblieben. Indessen, Helene von Klinkoff war als Mädchen von blendender Schönheit und klug genug gewesen, ihren wahren Charakter geschickt genug zu verbergen; vielleicht hatte sich derselbe auch erst im Laufe der Jahre und bei ihrer zunehmenden Kränklichkeit so entwickelt. Die Ehe war mit zwei Kindern gesegnet, einem Mädchen, das frühzeitig starb, und einem Knaben, Rolf, der Zug für Zug dem Vater glich. An Stelle des verstorbenen Töchterchens hatte Herr von Velten das einzige verwaiste Kind seiner Schwester in das Haus genommen. Therese von Velten hatte eine reine Neigungsheirat mit einem reichen Bremer Patriziersohn Jakob Dyrfurt geschlossen. Durch unglückliche Spekulation verlor derselbe aber den größten Teil seines Vermögens, mit dem Rest entfloh er nach Amerika, und man hörte nie mehr von ihm. Als sein Weib ein Jahr später starb, hatte sie dem Bruder die kleine, damals sieben Jahre alte Magelone aus Herz gelegt, und dem verlassenen Kinde war in Helldringen eine zweite, liebe Heimat, in Karl Friedrich ein treuer Vater geworden.

Magelone war geistig ihren Jahren weit voraus, sie lebte ein nach innen gerichtetes Seelenleben, beobachtete scharf und hatte ein tiefes leidenschaftliches Empfinden, ihre Zuneigung, wie ihre Abneigung wußte sie nicht zu verbergen und zeigte die eine wie die andere deutlich. Mit dem um einige Jahre älteren Rolf stand sie im besten Einvernehmen, ja, die Kinder hingen mit wirklich rührender Liebe aneinander, und daher mochte es kommen, daß seit Rolf das Gymnasium der Provinzial-Hauptstadt besuchte und Magelone von einer französischen Gouvernante unterrichtet wurde, sich oft ein Gefühl der Vereinsamung bei ihr regte. Die Ferienzeit, die Rolf auf Wochen in Helldringen zubrachte, war stets eine festliche und besonders freudige für das Kind.

So war es auch jetzt in den großen Sommerferien, eine Reihe glücklicher Tage sollte ihr Ende erreichen. — Der letzte Feriensonntag lag hinter ihnen, es war Mittwoch — am Freitag mußte Rolf wieder fort. — Der große Helldringer Garten lag, vom warmen Nachmittagssonnenschein übergossen, still und menschenleer da. Magelone kam aus dem Hause, ihr niedlicher, schwarzer Teckel wackelte gemächlich hinterher. Das Kindergesicht war nachdenklich, langsam — was sonst gar nicht ihre Art war — schritt sie die Wege entlang, bis sie am Ende des Gartens und an dem stillen Weiher, der denselben gegen das Feld abschloß, angekommen war. — Der ovale, mittelgroße Teich, rings von hohen, mit Haselnußgesträuch, Birken und Pappeln bewachsenen Ufern umgeben, war Magelonens liebstes Ziel. Stundenlang konnte sie im Grase zwischen den Bäumen liegen oder auf dem Stamme einer gestürzten Pappel sitzen, deren Wurzeln noch im Boden hafteten, deren grüne Blätterkrone aber über den Wasserspiegel hinausragte. Ein alter Schwan, der langjährige Bewohner des Weihers, und seine weniger vornehmen Verwandten, die Enten vom Hofe, die durchs Korn ab und zu hinuntergewatschelt kamen, waren dann ihre einzige Gesellschaft.

Als Magelone die Gartenpforte hinter sich ins Schloß geworfen, sprang sie leichtfüßig das Ufer hinab, balanzierte dann auf dem Pappelstamm entlang bis zu ihrem gewöhnlichen Sitzplatz zwischen zwei großen Aesten und ließ sich gemächlich zwischen denselben nieder, der runde Strohhut hing ihr am Arm, Muff, der Teckel, machte es sich am Ufer im Sonnenschein bequem, Schwan und Enten ruderten in einiger Entfernung langsam auf und ab.

Magelone legte ein Knie über das andere, stützte den Kopf in die Hand und blickte prüfend in das leicht bewegte Wasser unter ihr, in der sich der blaue Himmel, die zitternden Pappelblätter und ihr eigenes kleines „Ich" widerspiegelten. — Es waren Gedanken ganz eigener Art, die sich in dem Kinderköpfchen kreuzten. Wie hatte die fremde Dame, die oben bei der Tante zum Kaffee war, doch gesagt? „Sie ist ja so schön, dadurch wird sie ihr Lebensglück finden!" Mit diesem „sie" war Magelone gemeint, sie hatte es wohl verstanden, ein weniger geweckteres und begabtes Kind würde vielleicht kaum darauf geachtet haben, ihr war keines der gefährlichen Worte entgangen, und sie hatte ihr Nachdenken über die eigene Person angeregt. Sie beugte sich weiter vor und lächelte dem Bilde zu, das ihr aus dem Wasserspiegel entgegenschaute. Es war ein liebreizendes Gesichtchen, von reichem, wirrem Goldgelock umrahmt; unter langen, etwas dunkleren Wimpern strahlten tiefblaue, fast schwärzlich schimmernde Augen, von feinen Brauen überwölbt; süß war der rosige Kindermund, in den weichen, runden Wangen bildeten sich beim Lachen zwei allerliebste Grübchen. Die kleine Eitelkeit schien befriedigt, sie nickte amüsiert dem hübschen Bilde da unten zu und strich mit den weißen Händchen die widerspenstigen Locken aus der Stirn. 205,16

Freiw. Versteigerung.

Am Mittwoch, den 11. Juni vormittags 9½ Uhr werde ich im Lokale des Wirtes Stamm am Markt folgende Sachen gegen Bar versteigern. 3819

1 Herd, 1 Küchenschrank, 1 Tisch 1 Ofen, mehr. Stühle.

H. Böcker, Versteigerer

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 11. Juni ds. Js., vormittags 9½ Uhr werde ich im Schanklokal bei Wirt Stamm am Markt

6 Rohrstühle, 1 Waschtisch m. Marmorplatte und Spiegel, 1 Nachtkonsole mit Marmorplatte und 2 Bilder

gegen Bar versteigern.

Morgenroth,
3824 Gerichtsvollzieher

Original-
Kielerblusen
in weiss und gestreift für Knaben und Mädchen in allen Grössen vorrätig.

Gebr. Stein,
Schwerte. 2

Kotten-Verpachtung.

Der sogen. Röhrskotten, Haus Nr. 46, Syburg, soll nebst 6 Morgen Land und ca. 55 Obstbäumen vom 1. Oktober 1913 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Reflektanten wollen ihre Gebote auf der Rentei abgeben. 3657

Brünninghausen bei Dortmund.

Freiherrl. von Rombergsche Rentei-Verwaltung.

Eine 3788
Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort od. später an ruhige Familie zu vermieten. Klusenweg 22.

Abgeschl. Etagen
4 Zimmer, Küche und Badezimmer, Ladenlokal mit und ohne Wohnung,

auch für Büros

geeignet, p. sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu vermieten. 3804

A. Kaufhold Wwe.

Wegzugshalber eine schöne
5 Zimmer-Wohnung
mit sämtlichen Zubehör sofort oder später zu vermieten

3601 **Kuhstraße 28.**

Im bess. Hause, schönes, gut möbl. 3420
Zimmer
mit Aussicht auf Garten sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Freundl. möbl. Zimmer
3791
zu vermieten Kuhstraße 28.

Schlafzimmer
m. 180 cm br. Spiegelschrank 235.—

Westfäl. Möbelhaus,
Dortmund, 3572
Westenhellweg 138.
Zahlung auch in Raten.
Verlangen Sie Katalog.

Wegzugshalber ist meine
Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern und 1 Bodenzimmer, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zum 1. Juli zu vermieten. 3809

Gustav Köhne, Königstr. 12, 1

Großer heller Raum
für jede Werkstatt geeignet. daselbst 3520

2 Mansardenzimmer
im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Ladenlokal mit Wohnung
per 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe an **Jos. Kellner, Bochum,** Hochstraße 19 erbeten 3816

Suche zum 1. Oktober ein
Ladenlokal
für Zigarrenbdlg. geeignet, mit
4 Zimmer-Wohnung.
Offert. mit Preisang. u. Lage unt F. 3805 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Evangel. properes
Dienstmädchen
von 16—18 Jahren gesucht
3790 Hagenerstr. 56.

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen
in gutes Haus, bei hohem Lohn, baldigst gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Sauberes
Mädchen
sucht. 3744

Frau W. Kothe
Wilhelmstr

Besseres sauberes evangel.
Halbtagsmädchen
für sofort gesucht. 3715
Näheres Kampstraße 33, I.

Anstreicher-Lehrling
gesucht bei sofortigem Verdienst. 3580

Joh. Fischer, Schwerte, Westenort 6.

Flechtenkranke
aller Art, Juchen, Ausschlägegrätze, Hämorrhoiden, offenen geschwollene Beine, teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine, selbst davon befreit.

Frau John, Bielefeld
52 Mauerstraße 3.

Farben
trocken u. streichfertig
Leinöl
Sikkatif
Terpentin
kaufen Sie vorteilhaft bei
L. Weinberg. 3822

Die Beleidigung gegen H. Berends
nehme ich als unwahr zurück. [3811] L. Et.

Bekanntmachung.
3783

Auf die neuen 4% Reichs- und Preußischen Staatsanleihen
unkündbar bis 1. April 1935
werden Zeichnungen bis **Donnerstag, den 12. Juni,** entgegengenommen.

Der Zeichnungspreis beträgt:
a) für diejenigen Stücke, die unter Sperrung bis 15. April 1914 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, 97,70 Mark für je 100 Mark Nennwert;
b) für alle übrigen Stücke 97,90 Mark für je 100 Mark Nennwert.

Die näheren Bedingungen sind bei den Reichsbankanstalten und den anderen bekannten Zeichnungsstellen und durch Vermittlung der Bankiers, woselbst auch Zeichnungen angenommen werden, erhältlich.

Reichsbankdirektorium. **Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank)**

Total-Ausverkauf
des Warenlagers
D. TREU Nachf.
Hüsingstr. 27 SCHWERTE Ecke Mährstr.
zu Schleuderpreisen.

Diese sind mit Blaustift neben den regulären Preisen verzeichnet.
Geöffnet: 8 bis 1 und 3 bis 8 Uhr: 3803

Da der Andrang nachmittags zu stark ist, empfiehlt es sich, möglichst vormittags den Einkauf zu besorgen.

Gras-Verkauf.
Am Mittwoch, den 11. Juni, nachm. 6 Uhr soll das 3654
Gras
in meinen Flößwiesen öffentlich versteigert werden.

L. Herbers,
Holzen bei Schwerte.

In der Pastoratwiese am Mühlengraben unterhalb des Schützenhofes sind noch 3818
2 Mr. Gras
zu verkaufen.
Hohenschwert, Schwerte

Steckrüben-pflanzen
abzugeben. 3807

Benking, Drüpplingen.

Speise-Kartoffeln
hat abzugeben 3491

Wilh. Potthoff.
Schützenstraße.

Würmol!
d. vielgeforderte Wurmmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgezeichnet! à Beutel 30 Pfg. Nur bei: **Max Mehlhose,** Drogerie Ostenstr. 3.

3 gebrauchte
Kipp-Waschbecken,
für Werkstatt geeignet billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Proviantamt Münster setzt den Ankauf von Roggen, Hafer u. Heu fort. Roggenstroh darf nur nach vorheriger Anfrage zugefahren werden

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373

Eine gut erhaltene 3813
Galvanische Anlage mit Schleiferei
steht zum Verkauf.

Anfragen sind unter T. X. 8333 an die Annoncen-Expedition G. Geerkens, Hagen, zu richten.

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten

Weizenmehl 000 weiß und hochbackend	p. Pfd.	14 ₰
Stampfzucker	p. Pfd.	20 ₰
Holl. Käse	p. Pfd.	68 ₰
Limb. Käse	p. Pfd.	40 ₰
Pa. Heringe	p. Dtzd.	60 ₰
Sauerkraut hell u. langschnittig	p. Pfd.	5 ₰
Citronen	p. Dtzd.	75 ₰

L. Weinberg,
Schwerte.

Achten Sie auf meine Sammelbons.
3823

Grasverkauf.
Der diesjährige Graswuchs auf unseren Weiden soll öffentlich verkauft werden und zwar:

1. **Auf unserer Pumpstation Schwerte.**
Zusammenkunft am Sonnabend, den 14. Juni, vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle.
2. **Früher Westhoff'sche Wiese b. Schützenhofe.**
Zusammenkunft am Sonnabend, den 14. Juni, vorm. 10½ Uhr beim Schützenhofe.
3. **Knepp'sche Wiese in Rheinen.**
Zusammenkunft am Sonnabend, den 14. Juni, nachm. 4 Uhr an Ort und Stelle.
4. **Frühere Heying'sche und Jonas'sche Wiese.**
Zusammenkunft am Sonnabend, den 14. Juni, nachm. 5 Uhr an Ort und Stelle.

Dortmund, den 9. Juni 1913. 3814

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.
Reese.

Grasverkauf und Weideverpachtung.
Das Gras in den Wiesen des Fürstl. Gutes Rothehaus Gemeinde Hennen für 1913, 1. und 2. Schnitt zusammen, wird 3712
Donnerstag, den 12. Juni cr., nachmittags 1 Uhr öffentlich meistbietend verkauft.

Nach Beendigung des Grasverkaufs, nachmittags 3 Uhr, werden die bisher von Herrn Gutsbesitzer **Noelle-Wying** in Pacht gehabten und als Weide benutzten, in Flur 6 Gemeinde Hennen belegenen Parzellen vom Gute Rothehaus, ca. 99 ar groß, meistbietend zur anderweitigen Verpachtung ausgesetzt. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Coesfeld, den 5. Juni 1913.

Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei.
Mrose.

Süssrahmbutter
anerkannt feine Qualität
1.30
Ravensberger Pflanzenbutter
per Pfund 80 Pfg.
empfiehlt
Carl Treg.

Städtischer Viehhof, Dortmund.
Dortmund, den 9. Juni

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 868 Stück Großvieh, 414 Kälber, 16 Schafe, 2715 Schweine.

		Bez. f. 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—53	90—94
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	44—47	83—89
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	37—41	74—82
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33—35	68—71
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	48—50	83—87
	b) vollfleischige, jüngere	42—45	80—84
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—38	73—79
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	50—53	89—91
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—47	86—91
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	80—86
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	32—35	73—80
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	61—67
	Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	82—85	114—119
	b) feinste Mastkälber	62—64	96—103
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	55—58	92—97
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	50—53	89—91
	e) geringe Saugkälber	38—41	69—75
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4 Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	53—55	67—69
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	51—55	67—69
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	53—55	67—69
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	52—54	66—68
	Sauen	50—52	62—65

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 133. Dienstag, 10. Juni 912.

flunker sei. Denn die grobknochige Dame, der er sein herzliches Beileid unter energischem Händeschütteln bekundete, hatte gut und gern ihre Sechzig auf ihrem breiten Rücken. Sie mußte auch von dem Zerwürfnis zwischen ihm und ihrem Seligen wissen, denn sie behandelte ihn, als er seinen Namen nannte, so außerordentlich kühl und fremdtuend, daß es ihn fast gereute, zu dem Begräbnis gekommen zu sein. Und dies um so mehr, als, wie ihm schien, auch die anderen Bekannten ferngeblieben waren, wahrscheinlich, weil ihnen der glühende Juninachmittag nicht sonderlich geeignet für einen derartigen Trauerspaziergang dünkte.

Etwas verstimmt drückte sich der Rentier in eine Ecke, von wo aus er der Leichenrede des alten Pastors lauschte. Sie bewegte sich in den üblichen Geleisen und berührte ihn nur insofern etwas befremdlich, als sie ihn mit Lebensschicksalen und rühmlichen Charaktereigenschaften seines verewigten Stammtischgenossen bekannt machte, von denen er während ihres langen Umgangs nie etwas erfahren hatte. Die Ausführungen des Geistlichen dünkten ihm nicht ganz glaubwürdig, und vielleicht war es dieser Umstand, der ihn ziemlich kühl ließ — so kühl, daß, als der Redner auch der strengen Rechtlichkeit Willem Bumillers gedachte, sich Fritze Mayer des an diesem Ort recht unziemlichen Gedankens nicht erwehren konnte:

„Aber gemogelt hat er doch!“

Und nun war die Trauerfeier zu Ende, und die Leidtragenden drängten sich zwischen den Gräberreihen dem Ausgang des Friedhofs zu. Langsam wandelte der Rentier als letzter hinter ihnen her, tiefsinnige Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen anstellend und sich mit seinem großen Taschentuch den Schweiß wischend, der ihm stromweise über sein breites Antlitz rann.

Plötzlich schreckte er auf. Es hatte ihm jemand von hinten einen derben Schlag auf die Schulter versetzt, und als er sich ärgerlich umdrehte und diesen Jemand mit weitaufgerissenen Augen anstarrte, entfloh seinen Lippen ein entsetztes: „Allmächtiger, was ist denn das?“ Denn vor ihm stand in Lebensgröße, durchaus nicht geisterbleich, sondern mit glühendrotem Gesicht und nicht minder schwitzend wie er, kein anderer als derselbe Willem Bumiller, dem er eben die letzte Ehre erwiesen hatte, und der ihm nun freundschaftlich seine fleischige Hand entgegenstreckte und ihn mit den Worten begrüßte:

„Juten Tag ooch, Fritze! Na, oller Esel, hast de nu lange jenug gemuckscht?“

Entgeistert starrte Mayer einen Augenblick den vor ihm Stehenden an, dann brach er in die Worte aus:

„Ja, Mensch, haben se dir denn nich eben injebuddelt?“

„Noch nich,“ antwortete lachend Bumiller, „wenn de mir ooch heite früh so 'nen scheenen Kranz in't Haus jeschickt hast, den ich meinem entfernten Vetter, den wir da begraben haben, in deinem Namen mijab!“

Mit beiden Händen griff Fritze nach der ihm dargereichten Rechten Bumillers. Wie ein Alp fiel es ihm vom Herzen, als er sie herzlich drückte, und ordentlich gerührt sprach er:

„Na, denn is et ja man scheene, Willem, det du noch lebst! Denn siehste, Junge, es hat mich doch mächtig gepackt, daß du tot bist! Un nu, denk ich, wollen wir wieder traulich am alten Stammtisch zusammen sitzen. Den „ollen Esel“ verzeih ich dir, un wenn dir's recht ist, können wir gleich morgen abend 'n kleenen Trauerstat für deinen verstorbenen Vetter kloppen. —

* * *

Das taten sie denn auch, und Willem Bumiller war so anständig, zur Feier ihrer Versöhnung an diesem Abend nicht zu mogeln.

Modekrankheiten und Krankheitsmoden.

Es gibt nicht nur Modekrankheiten, es gibt auch eine Mode bei den Krankheiten. Diese verwunderliche These hat wenigstens der Liller Professor Lemoine aufgestellt, der seine wissenschaftlichen Beobachtungen jetzt in einer französischen medizinischen Wochenschrift veröffentlicht. Der Verfasser untersucht in der Studie die eigenartigen und bisweilen durch ihre Plötzlichkeit überraschenden Veränderungen, die in den Symptomen und der Häufigkeit gewisser Krankheiten ändern. Dies gehe so weit, daß man sagen kann, daß nicht im Laufe einer etwa zwanzigjährigen Praxis die Beobachtung gemacht habe, daß dieselben Krankheiten, sei es innerhalb längerer Perioden oder schon von Jahr zu Jahr, sich in ihren Aeußerungen und vor allem in ihrem Verlauf verändern. Dies gehe so weit, daß man sagen kann, daß nicht allein die klassischen Krankheitsformen, wie wir sie in den grundlegenden Werken der inneren Pathologie beschrieben finden, nichts als Schemata sind, sondern auch, daß diese Schemata nur auf Krankheiten anwendbar sind, die während eines bestimmten Zeitraumes beobachtet wurden, und die ihre Geltung verloren haben. Lemoine erklärt diese Erscheinung damit, daß jeder neue soziale Zustand neue Sitten schaffe und im Zusammenhang damit eine Pathologie, die sich diesen Sitten anpaßt und sich mit ihnen ändert. Der Verfasser läßt zum Beweise dafür eine ganze Reihe von Krankheiten Revue passieren, an denen er in einem Zeitraum von zwanzig Jahren derartige Veränderungen wahrgenommen hat. Es sind dies besonders die Grippe, der Typhus und die Blinddarmentzündung. Aber auch die Gicht passe sich der Entwicklung der Völker und der Rassen an, und sehr auffällig sei die Verschiedenheit der Symptome bei der Paralyse, die sich früher vornehmlich in Ausbrüchen des Größenwahns äußerte, während heute für die Krankheit mehr deprimierende Zustände charakteristisch seien. Lemoine behauptet zwar, daß die Veränderungen in der Lebensweise der Menschen hinreichen, um die Prädisposition und die Widerstandsfähigkeit eines Landes gegenüber pathologischen Einflüssen zu verändern. Trotzdem vermutet der Gelehrte, daß auch meteorologische und klimatische Wandlungen imstande seien, eine gewisse Wirkung auf den Krankheitsprozeß auszuüben. „Unsere organische Widerstandskraft,“ so schließt Lemoine seine Betrachtungen, „wird durch physische Ursachen verändert, aber sie wird es auch durch unsere Gewohnheiten, und beide zusammen regeln unsere Gesundheit. Daher das Verschwinden gewisser Krankheiten und das Auftauchen neuer. Beide Faktoren regeln die Mode, die Jahr für Jahr Krankheit und Tod beherrschen.“

Humor.

Schlimm. Eine Französin, die sehr stark war, sagte einst zu einer Freundin: „Ich wünsche mir immer einen rechten Kummer oder eine herbe Enttäuschung, um dünner zu werden, aber kaum wird mir dieser Wunsch gewährt, es trifft mich ein Kummer, oder ich erlebe eine Enttäuschung, da freue ich mich so über die Aussicht, schlanker zu werden, daß die Freude mich dicker macht als je.“

*

Der witzige Neffe. „Onkel, weißt du den Unterschied zwischen einem Ei und einem Elefanten?“

Nein,“ sagte der Onkel.

„Na, dann kann man dich nicht Eier holen schicken,“ lachte Peterchen.

Ihr Sohn.

Novelle von Fritz Gantzer.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die Wälder mied er. Denn da sah er die Sterne nicht. Immer über Felder und Wiesen strauchelte er dahin. An Gerhard dachte er kaum noch. Wenn seine Gedanken sich wieder einmal aufzuraffen vermochten, kehrten sie nur zu Dorothee zurück.

Stundenlang trieb er es so. Es war schon ganz dunkel geworden. Er lief im Kreise. Sobald er in die Nähe der Stadt kam, entfernte er sich instinktiv wieder, dann wie in ängstlicher Hast die Füße schneller setzend. Holfers könnte ihn finden, vermochte er noch in seiner Wirrnis zu überlegen, sein Kind von ihm fordern. Und er konnte es ihm noch nicht geben. Er mußte noch suchen.

Schließlich packte ihn eine bleierne Müdigkeit. Sie legte sich ihm so lastend auf den Leib, daß er nicht mehr weiter konnte. Auf einem Grenzstein kauerte er nieder.

Da wurde ihm ein wundersames Erlebnis. In weiter, unendlicher Ferne des Alls löste sich ein Stern aus seiner Bahn und schwebte auf Gerhard Thomsen zu. Er schwebte so sicher, so in Ruhe und stetem Gleichmaß, als trügen ihn Engel auf den Händen. Und der Stern wuchs und nahm die Formen eines menschlichen Körpers an, ganz deutlich unterschied der starr, gebannt in die Ferne Schauende schon. Immer näher schwebte die Gestalt. Sie trug ein lichtweißes, mit goldenen Sternen besätes Gewand. Und ihr Antlitz glänzte reiner, denn einer Frühlingsblüte Weiße. Und es trug die Züge —

Thomsen hob mit einem Schrei beide Arme jäh in die Höhe. Mit einem glückheißen Schrei. „Dorothee!“ jauchzte er.

Ja, es war Dorothee. Er sah sie, wie er sie aus der Zeit ihres Brautstandes her in der treuen Erinnerung hatte. Ihr schönes Gesicht war's, Zug um Zug. Und sie lächelte ihn an mit einem selig-süßen Lächeln, ergriff seine Arme und drückte sie sanft herab.

„Gerhard,“ hörte er. „Mein lieber Gerhard, nun habe ich dich wieder.“ Und sie setzte sich auf seinen Schoß, legte ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Eine blutheiße Wärme rann durch seinen Körper, etwas Unsagbares erfüllte ihn bis in den äußersten Nerv.

„Du treuer Hüter meines Sohnes,“ flüsterte sie. „Habe tausend Dank für alle deine Treue. Ich weiß von deiner Not. Aber sei ruhig, es ist alles gut, der Knabe ist gefunden.“

„Gott sei Lob und Dank,“ beteten Gerhard Thomsens Lippen im Bewußtsein einer endlosen Glückseligkeit. „Nun laß uns heimgehen, Dorothee.“

„Ja, wir wollen heim. Mit mir zusammen willst du heim?“

Er nickte nur und beugte seinen Kopf gegen ihre Brust. „Mit dir heim, meine Dorothee.“

„Komm!“ flüsterte sie an seinem Ohr.

Und dann fühlte er sich emporgehoben und sanft aufwärtsgetragen. Ueber ihm lächelte ein schönes, verklärtes Frauenantlitz, dessen Augen ihn küßten. Und weiche Frauenhände trugen ihn.

Trugen ihn hinauf in lichte Höhen, in unendliche Fernen zu dem Lande der Sterne.

Weit, weit unter ihnen im Dunst einer beschränkten Enge lag die dunkle Welt mit all ihrem Leid und der Menge wartender, sich sehnender Menschen. Um beide her aber war Licht, Erfüllung, grenzenlose Weite und vollkommenes Glück. Um sie beide: Gerhard Thomsen und Dorothee Berndt.

* * *

Bleich und stumm und starr lag Gerhard Thomsen in seinem Arbeitszimmer aufgebahrt. In der Frühe des Sonntagmorgens hatten ihn vier auf die Suche nach ihm gesandte Männer heimgebracht. Erfroren hatten sie ihn neben einem Grenzstein im bereiften, toten Grase gefunden. Wie sie sagten: glücklich lächelnd.

Dies Lächeln schien noch über sein Gesicht gebreitet. So friedsam und gar ruhig war es anzusehen, wie verklärt schimmerte es.

Malve stand in Trauerkleidern neben dem Toten. Ihr Gesicht schien zu Stein erstarrt. Es war wie wächsern. Keine Träne rann. Der plötzliche Tod des Bruders hatte ihr wie ein rohes Erlebnis an die Seele gegriffen und ihre Auffassungsmöglichkeit betäubt.

Am halben Vormittag schlich sich ein zager Schritt die Treppen hinauf. Gerhard kam. Scheu strich er durch das stille Haus, niemand findend. Verängstigt, zitternd hockte er schließlich im Flur nieder. Dann rann plötzlich der Schall der Hausglocke durch die Stille. Mechanisch lief er, um zu öffnen.

„Mein Junge!“ Zwei Arme. Ein inniges Umschlingen. Jubelnder Laut aus der Brust des Kindes. „Papa, mein lieber, guter Papa!“

„Und wo ist die Tante?“ Wo ist die Tante?“

Da kam Malve schon. Holfers erschauerte. Was war hier geschehen?

Malve vermochte nicht zu sprechen. Sie winkte

Luftschiff „Z
Berlin antre
Zwischen
Als die
Vereins
ter, geriet
halt. Führer
Verletzung
stein. Der
Scheiterhaufen
aber dem
ren. Die
lang ihr,
niemand.
noch am

Lebe

Dan
Berlin

folgendes
Die Zuhörer
bei der
und bei der
haben, bild
sischen
überwältigen
wohl jedem
hung
schwimmer,
jahrer, wie
Jungpreußisch
Eine solche
nierte Jugen
gen für
nämlich
gehört alle
staltungen
schen Sport
dies zur
gen. Weih
Empfan

Berlin
mit, daß
führer des
Juni zu

Ma
Schu
wie

nur mit der Hand und führte den Vater mit seinem Knaben in das Wohnzimmer.

Hier erfuhr Holsers alles. Und war bis in die Tiefen seiner Seele hinein erschüttert.

Den Knaben beachtete Malve mit keinem Blick. Er war nicht mehr für sie. Alles, alles, was sie noch an Empfindungen zu vergeben hatte, galt einzig und allein dem Toten.

Ein Hügel wölbte sich drei Tage später über Gerhard Thomsens vergänglicher Hülle. Und abermals drei Tage später blieb Rothenburg am Abend ohne Licht. Tobias Hempel kam nicht.

Am nächsten Morgen erfuhr man: Der „Lichtspöker" hat sich erhängt. Die abergläubischen Seelen in Rothenburg wußten es natürlich besser. Sie sagten: Der Geist seines Vorjahrs im Hause vor der Stadt, der Meister im roten Wams, ist gekommen und hat ihm die Hanfschnur um den Hals gelegt.

* * *

Ein großer Amerikafahrer verließ unter gellendem Heulen seiner Nebelhörner den Hamburger Hafen. Am Heck des Mitteldecks standen zwei Menschen und sahen zurück. Sie hatten feuchte Augen und zuckende Lippen. Sie hielten sich fest umschlungen und sprachen kein Wort.

Weit draußen auf dem Meere schon, als alles Land längst im Dunst der weiten Wasserwüste versunken war, lösten sich ihre Gestalten. Und der Knabe sagte: „Daheim wollen wir neben der Mutter Hügel einen zweiten aufschichten, Papa. Dann können wir denken, Onkel Thomsen schlafe neben ihr."

Der Mann nickte seinem Kinde mit wehen Augen zu und strich über sein Haar.

„Und wenn die Mutter dann herabsieht, weiß sie, daß auch Onkel Thomsen tot ist. Der gute Onkel Thomsen . . ." dem Knaben versagte die Stimme. Er vergrub sein Gesicht in den Mantel des Vaters und schluchzte auf.

„Ich glaube, die Mutter weiß das jetzt schon, mein Sohn. Denn Onkel Thomsen ist nun bei ihr."

„Das ist schön. Nun wird Onkel Thomsen froh sein."

Und das Schiff zog seine Bahn. Seine Maschinen stampften. Sein Atem schnob. Bis in den äußersten feinsten Nerv seines Riesenleibes erbebte und erzitterte es. Und sein gleich einer kraftvoll gewölbten Brust geformter Bug zerschnitt die kühn und trotzend sich heranwälzenden Wellenberge, daß sie unter wildtönendem Rauschen und Brausen starben. Aber am Heck des Schiffes schäumten die Getöteten zu neuem Dasein machtvoll, wie unter glückhaftem Jauchzen ineinander.

Und die wilde, klangfarbenreiche, wie eine einzige Wirrnis berührende Fülle dieser Geräusche gab doch Akkorde von wuchtiger Schwere und eigener Harmonie. Es klang wie hehrer, ertönender Wechselgesang zwischen zwei Riesenchören:

Siehe, das Leben ist tot
Und siehe: Wir Toten leben.

Ende.

Gestern und Heute

Hat Napoleon seine kranken Soldaten vergiften? Der Engländer Sir Robert Wilson ist bekanntlich der Urheber der Erzählung, daß Napoleon in Aegypten sieben an der Ruhr erkrankte französische Soldaten habe vergiften lassen. Dieser Darstellung ist schon vor vielen Jahrzehnten der englische Forscher Dr. Clarke entgegengetreten, der bei einer Reise in jene Gegend unmittelbar nach dem Abzug der Franzosen nie etwas von dem Giftmord erzählen hörte. Neuerdings wird nun Klarheit in diese Frage durch Napoleon selbst gebracht, der sich hierüber nicht nur in seinen Memoiren, sondern auch gegenüber seinem Arzt und Freund auf St. Helena, William Warden, geäußert hat. Er legt die Angelegenheit so dar, daß er sieben nicht transportable Ruhrkranke gehabt habe. Eine Beratung mit dem Generalarzt ergab, daß sie verloren waren. Da habe er (Napoleon) den Vorschlag gemacht, ihnen eine Dosis Opium zu verabreichen, um ihre Leidenszeit abzukürzen. „Wäre ich in der gleichen Lage wie jene sieben Mann, ich würde selbst auch flehen, mich auf diese Weise zu erlösen. Wider Erwarten ging der behandelnde Arzt aber nicht auf meinen Vorschlag ein, und so wurde denn auch nichts daraus. Ich wartete nun mit dem Aufbruch der Truppen einen Tag länger, als ich beabsichtigt hatte, und ließ dann in Jaffa eine starke Nachhut zurück, welche noch drei Tage in der Stadt blieb. Nach Ablauf dieser Zeit erhielt ich die Meldung, daß die Leute tot seien." Warden rief aus: „Herr General, sie haben also kein Opium bekommen?" Beteuernd antwortete er: „Nein, nicht ein Atom!" Eine Meldung besagte mir, daß die Leute schon, bevor die Nachhut die Stadt geräumt hatte, gestorben waren." Warden glaubt sich übrigens auch zu entsinnen, daß Sidney Smith dem feindlichen Generalissimus einen sehr liebenswürdigen Brief geschrieben habe: „worin der Absender ihm mit Erstaunen sein höchstes Lob dafür ausspreche, daß er es fertiggebracht habe, den Verwundeten und Kranken des französischen Heeres auf dem Transport von Akon nach Jaffa und von dort durch die Wüste so weitgehende Bequemlichkeiten zu bereiten". Uebrigens bestätigt auch Karl Weiberen in seiner „Großen Armee", daß „sein Feldherr, schlechterdings keine so viel Sorge für seine Verwundeten aufgewendet hat, wie immerdar Napoleon. Keiner hat je für Verwundete des Feindes so viel Humanität bewiesen. Es war durchaus in seinem Sinne, daß der edle Generalarzt Larrey 1813 sich für die russischen Verwundeten geradeso aufopferte, wie für die eigenen". Sobald die Zahl der Verwundeten und Verletzten sehr groß war und der abziehende Feind auch die Seinen zurückließ, so erteilte der Kaiser den Befehl, eine entsprechend große Einheit von Kombattanten zurückzulassen, um sie aufzulesen und ihnen die erste Hilfe angedeihen zu lassen. „Nicht altrömisch, wie es im pompösen Stile des Empire klingen sollte, sondern echt menschlich mutet uns der schöne Zuruf an, womit Napoleon bei der Evakuierung Moskaus den Mortier anfeuerte: Die Römer verliehen Bürgerkronen jedem, der einen Bürger rettete. Der Herzog von Treviso wird so viele Kronen verdienen, als er Verwundete rettet." Mit diesem humanitären Zuge steht die Tatsache in harmonischem Einklang, daß der Feldherr vor jeder Schlacht nicht nur genaue Berichte über den Stand der Truppen, des Schießbedarfs und der Verpflegung, sondern auch des zur Verfügung stehenden Verbandsmaterials verlangte.

So oder so.

Die Lehrerin hatte den Kindern die Geschichte von dem unfolgsamen Lamm erzählt, das vom Wolf aufgefressen wurde.

„Ihr seht also," sagte sie, „hätte das Lamm seiner Mutter gefolgt und wäre in der Hürde geblieben, dann wäre es nicht vom Wolf aufgefressen worden!"

„Nein," sagte der kleine Hans, „dann wäre es groß geworden und von uns aufgegessen worden!"

Planmäßiges Annoncieren in der beliebtesten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg

Denkspruch.

Es gibt einen Adel der Natur, so gut wie einen der Gesellschaft. Der erstere ist von beiden der bessere.

Lamartine.

Lebendig tot.

Von Konrad Just.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Rentier Mayer, als wahrheitsliebender Erzähler gestatte ich mir nicht, meinem Helden einen unauffälligeren Namen beizulegen, der Herr Rentier Mayer also hatte seiner Gattin, Frau Lene Mayer, nun schon mehr als dreißig Jahre lang die Versicherung gegeben, daß er keine gemütlichere Tageszeit kenne, als die Kaffeestunde. Und wer ihn so kurz nach acht Uhr in der Frühe seinem rundlichen Weibe gegenübersitzen sah und beobachtete, wie er wohlig den braunen Saft schlürfte und sich bei der zweiten Tasse den Rauch seiner Morgenzigarre um die Nase wehen ließ, während er den Lokalmoniteur studierte, der zweifelte nicht einen Augenblick an der Wahrheit dieser Versicherung, die mit Lapidarschrift auf seinem etwas rötlich angehauchten Antlitz zu lesen war.

Heute aber stand die zweite Tasse unberührt, und daneben lag die angebrannte Zigarre, denn sie schmeckte ihm bitter — sehr bitter.

„Was hast du denn, Dickerchen?" fragte Frau Lene, verwundert von der Unterhaltungsbeilage des Blattes aufblickend, aus dem sie ihr tägliches Quantum Literatur bezog. „Du trinkst nicht, du rauchst nicht? Was ist denn los?"

„Nichts!" erwiderte lakonisch ihr Gatte.

„Flunkere nicht," fuhr sie fort, „ich kenne dich doch! Wenn du so aussiehst, hast du immer etwas!"

„Na, ja," entgegnete Mayer, auf die Zeitung deutend, „Bumiller ist tot!"

„Ach nee!" rief Frau Lene erschrocken, „der dicke Bumiller tot! Na, sieh mal an!"

„Ja," sprach tief aufseufzend der Rentier, „und das tut mir schrecklich leid!"

„Ihr waret aber doch schon so lange auseinander," antwortete Frau Mayer.

„Das ist's ja eben — über'n Jahr schon, nach zwanzigjähriger Freundschaft. Immer nahm ich mir vor, den alten Jungen mal in seiner neuen Stammkneipe aufzusuchen und unser gutes Verhältnis wieder herzustellen — und nu is er tot!"

„Das ist ja allerdings betrübend," entgegnete die Hausfrau, „aber deshalb brauchst du doch deinen Kaffee nicht kalt werden lassen, Fritze! Es war doch man so 'ne Skatfreundschaft, und die Schuld an eurer Trennung lag doch an ihm."

„Das schon," erwiderte kleinlaut der Rentier, „aber wenn ich bedenke, wieviel vergnügte Stunden ich mit Willem verbrachte, wie wir uns bei's Spiel miteinander verstanden, und wie oft wir den dritten Mann zusammen umbrachten — ach nee, Lene, ich hätte ihm doch 'n jutes Wort geben können!"

„So, meinst du?" fragte etwas herb Frau Lene. „Wohl, weil er so hinterlistig gegen dich war und sich eines Tages plötzlich aus heiler Haut wieder verheiratete, ohne daß vorher ein Mensch eine Ahnung davon hatte."

„Ja, und niemanden zu seiner Hochzeit einlud — det stimmt," sprach Mayer.

„Und Besuche mit seiner Frau machte er auch nicht," fuhr Frau Lene fort. „Es kennt sie ja kein Mensch. Oder hast du sie mal gesehen? Ich nicht!"

„Sie soll jung und hübsch sein," meinte der Rentier.

„Papperlapapp," entgegnete seine Frau, „das glaub' ich nicht. Eine junge, hübsche Frau versteckt man nicht! Nee, nee, das macht mir keiner weiß! — Die Person —"

„Lene," mahnte ernst Fritze Mayer, „sprich nich in dem Ton von der armen Witwe."

„Du hast recht, Alter," entgegnete etwas beschämt seine gutmütige Ehehälfte. „Und im Grunde genommen hat sie uns ja auch nichts getan. Was kann sie dafür, wenn er sie einsperrte."

Hierauf vertiefte sie sich wieder in ihren Roman, während er abermals die Anzeige las, laut der Herr Rentier Wilhelm Bumiller im Alter von achtundsechzig Jahren an einem Herzschlage verschieden war.

„Hm, achtundsechzig Jahre!" brummte Mayer halblaut. „Da hat er sich also immer sieben Jahre jünger jemacht. Na, es soll die größte Sünde sein, die ihn in der Ewigkeit drückt!"

„So is et!" stimmte Frau Lene bei.

„Gemogelt im Spiel hat er übrigens," fuhr ihr Eheherr fort, „und wenn man ihn erwischte, disputierte er dem Teufel 'n Ohr ab, dadurch sind wir ja auch auseinandergekommen. Er hatte nämlich einen Null-Ouvert angesagt, und als er nachher die Karten uffjelegt —"

„Hatte er die Cœurzehne unter den Tisch fallen lassen," unterbrach Frau Mayer den Redner. „Zum Kuduck, wie oft soll ich denn die Geschichte noch hören, daß ihr euch zanktet und er dich einen alten Esel hieß, worauf ihr euch auf Nimmerwiedersehen trenntet."

„Wann wird er denn beerdigt?" fragte Frau Lene.

„Morgen nachmittag um drei Uhr," erwiderte ihr Gatte. „Wir werden wohl 'ne Kondolenzvisite machen müssen."

„Warum nicht gar," antwortete Frau Mayer. „Hat sie uns denn eine Anzeige gemacht? Ich werde einen Kranz bestellen, den du mit deiner Karte in das Haus schickst, und morgen gehst du selbstverständlich zu dem Begräbnis."

Und dabei blieb's.

Fritze Mayer freilich nahm die Sache nicht so leicht wie seine Frau. Erst jetzt fühlte er, wie er an dem alten Burschen, dem Willem Bumiller, gehangen, und fragte sich erstaunt, wie er es ein Jahr lang ohne ihn ausgehalten hatte. — Und nun war er tot — gestorben am Herzschlag — brrr! Es schüttelte ihn ordentlich, wenn er daran dachte. Ganz gegen seine Gewohnheit erschien er nicht beim Frühschoppen, den er seit Olims Zeit nicht versäumt hatte, das Mittagessen berührte er kaum, und am Abend blieb sein Platz am Stammtisch leer — ein Ereignis, das bei seinen Freunden geradezu Aufsehen erregte, während welcher Fritze dem Kultus der Freundschaft ein stilles Opfer brachte, indem er das Bild des verewigten Willem Bumiller, das seit langen Jahren in Gesellschaft einiger anderer Skatgenossen über dem alten Ledersofa hing, mit einem abgelegten schwarzen Schleier seiner Frau umflorte.

* * *

Frau Lene ließ am anderen Morgen pünktlich den großen Totenkranz nebst Kondolenzkarte in dem Trauerhause abliefern, und um zwei Uhr nachmittags machte sich Fritze Mayer auf den Weg zum Friedhof. Er war selbstverständlich in tiefstes Schwarz gekleidet, und nur seine Angströhre schillerte im Glanz der Junisonne stark ins Maikäferbraun, denn sie war etwas ältlich und hatte schon zu Fritzens Hochzeit, vor zweiunddreißig Jahren, dessen damals noch blondgelocktes Haupt geziert. Der Weg war ziemlich weit, und da der Rentier, dem der Arzt viel Bewegung angeraten hatte, ihn absolut zu Fuß machen wollte, so kam er just in dem Augenblick auf dem Gottesacker an, als die ziemlich große Trauerversammlung sich eben in die Kapelle begab, wo die sterblichen Ueberreste Bumillers aufgebahrt waren. Aber Fritze drängte sich noch rasch durch die Menge zu der trauernden Witwe, deren Anblick ihn allerdings sofort belehrte, daß das Gerede von einer jungen, hübschen Frau Wilhelm Bumillers eitel Ge-

Luftschiff „Sachsen" wird noch heute die Reise nach Berlin antreten.

Zwischen Himmel und Erde in Lebensgefahr.

Als die Ballons zur Wettfahrt des Berliner Vereins für Luftschiffahrt am Sonntag starteten, geriet der Ballon „Atlas", 1600 Kbm. Inhalt, Führer Dr. Henoch, im Besitz des Kaiserlichen Aeroklubs, gegen einen 60 Meter hohen Schornstein. Der Korb des Ballons blieb an einer Blitzableiterstange hängen. Im Korbe befanden sich außer dem Führer noch eine Dame und zwei Herren. Die Feuerwehr wurde alarmiert, und es gelang ihr, alle vier Insassen zu retten. Verletzt ist niemand. Hülle und Korb des Ballons hängen noch am Schornstein.

Letzte Drahtmeldungen.

Danktelegramm des Kaisers.

Berlin, 10. Juni. Bei dem Reichskanzler ist folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen: Die Huldigungen des deutschen Sports, die gestern bei der Einweihung des Stadions im Grunewald und bei der Ruderregatta in Grünau stattgefunden haben, bildeten eine großartige Einleitung zu den festlichen Tagen meines Regierungsjubiläums. Die überwältigenden Eindrücke werden mir, werden wohl jedem Zuschauer dieser imposanten Kundgebung stets unvergeßlich bleiben. Wessen Herz schlüge nicht höher angesichts der schmucken Turner, Schwimmer, Läufer, Ringer, Ruderer und Radfahrer, wie der frischen Knaben und Mädchen des Jungdeutschlandbundes und der Pfadfindertruppe! Eine solche sportliebende, kräftige u. wohldisziplinierte Jugend berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft des Vaterlandes. Meine wärmste Anerkennung und mein herzlichster Dank gebührt allen denen, welche zu den glänzenden Veranstaltungen an dem gestrigen Ehrentage des deutschen Sports beigetragen haben. Ich ersuche Sie, dies zur Kenntnis der beteiligten Kreise zu bringen. Wilhelm I. R.

Empfang der Parlamentspräsidien durch den Kaiser.

Berlin, 10. Juni. Eine Korrespondenz teilt mit, daß der Kaiser die Präsidien und die Schriftführer des Reichstages und des Landtages am 16. Juni vormittags im Schlosse empfangen werde. Die Präsidenten werden dem Kaiser die Glückwünsche der Parteien aussprechen. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wird gleichzeitig Mitteilung von der Konstituierung des neuen Landtages machen.

Besuch des österr. Thronfolgers Erzherzog Ferdinand beim Kaiser.

Berlin, 10. Juni. Wie nunmehr bekannt wird, hat auch der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand den Wunsch ausgesprochen, dem Kaiser seine Glückwünsche zum Regierungsjubiläum auszusprechen. Es verlautet, daß der Thronfolger den Kaiser während seines Kieler Aufenthaltes besuchen werde. Voraussichtlich werden aber der Erzherzog Franz Ferdinand und der König von Italien zu verschiedenen Zeiten in Kiel sein.

Die Kieler Monarchenzusammenkunft.

Paris, 10. Juni. Obgleich die deutschen und die italienischen Blätter sich gegenwärtig wenig mit der Monarchenzusammenkunft in Kiel beschäftigen, ist nicht abzuleugnen, so behaupten französische Blätter, daß dieser Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien große Bedeutung beizumessen sei. Um seine Orientpolitik durchzuführen, müsse sich Deutschland mit Italien auf freundschaftlichen Fuß stellen, und da die beiderseitigen Interessen im Mittelmeer kollidierten, müsse Deutschland irgend ein Abkommen treffen, das eben jetzt in Kiel gefunden werden solle.

Seinen Schwiegervater erschlagen.

Nieder-Grasling (Niederbayern), 10. Juni. Der Bauernsohn Huf hat in blinder Eifersucht seinen Schwiegervater, den Bauern Reif aus Allkofen, erschlagen. Der Bauer begleitete seine Tochter, die Braut des Huf, von einer Hochzeit nach Hause. Huf war der Meinung, daß seine Braut von einem Manne heimbegleitet werde, der häufig mit ihr getanzt habe.

Graf Zeppelin in Wien.

Wien, 10. Juni. Das Luftschiff „Sachsen" hat heute früh 2 Uhr die Fahrt nach Berlin angetreten. Graf Zeppelin ist hier zurückgeblieben; er wird um 12 Uhr vom Kaiser Franz Joseph empfangen. Um 1 Uhr findet zu Ehren des Grafen ein Diner statt.

Zugunfall.

Wien, 10. Juni. Gestern nacht fuhr ein Personenzug mit 385 Personen bei der Stationseinfahrt Siebenbrünn-Leopoldsdorf zwei Güterwagen an. Dabei entgleisten die Lokomotive und zwei Personenwagen. Vier Personen wurden schwer und elf leicht verletzt.

Neue Annektionsgerüchte.

Wien, 10. Juni. Dem „Neuen Wiener Tageblatt" wird von zuverlässiger Seite aus Belgrad gemeldet, daß gestern die serbische Regierung eine Note an die bulgarische Regierung abgesandt habe, in der gewünscht wird, daß Bulgarien mitteile, ob es die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten wünsche und wann sie stattfinden solle. Die Antwort wird binnen 48 Stunden erwartet. Sollte sie negativ sein oder der Termin auf länger als eine Woche hinausgeschoben werden, so werde Serbien die Annektion der eroberten Gebiete proklamieren.

Schluß der Londoner Friedenskonferenz.

London, 10. Juni. Die Friedenskonferenz fand gestern nachmittag ihren Abschluß, da über eine Reihe von Fragen keine Einigung zu erzielen ist. Man will versuchen, einen neuen Weg zur Lösung zu finden. Einer der Unterhändler erklärte beim Verlassen des St. James-Palastes, das Ende der Verhandlungen bedeute ein Fiasko.

Der Standpunkt Bulgariens.

Sofia, 10. Juni. Auf eine Anfrage, ob Aussichten auf Erhaltung des Friedens bestehen, antwortete der Sobranjepräsident Danew: Wir können unter keinen Umständen weichen und werden unerschütterlich auf der Durchführung des Vertrages bestehen. Wollte man also unsererseits Konzessionen erwarten, so kann man von einer Hoffnung auf Wahrung des Friedens nicht sprechen. Wie es auf serbischer Seite diesbezüglich steht, darüber kann ich mich nicht äußern.

Sprengunglück.

Ajaccio, 10. Juni. Gestern sprengten Soldaten vom Kreuzer „Cassine" auf der Insel Vacca einen Felsen. Hierbei entlud sich eine Sprengladung zu früh und 22 Soldaten wurden schwer verletzt.

Ein Schiff in Flammen.

Neuyork, 10. Juni. Der Dampfer „Olinda", von Neuyork nach Habana mit sechs Passagieren und 50 Mann Besatzung unterwegs, meldet Feuer an Bord. Er versucht, Charleston zu erreichen. Hilfe ist abgesandt.

Handel

* **Köln, 9. Juni.** Luzerner Heu 10,50—11,20 Mk., Wiesenheu 8,00—8,50 Mk.; Roggen (Breitdrusch) 4,00—4,40 Mk.; Krumm- und Preßstroh 3,00—3,40 Mark.

* **Neuß, 9. Juni.** Rüböl 66,50; faßweise 68,50; gereinigtes 70,00 Mk. für 100 Klg. Rübkuchen große 106,00, kleine 110,00 Mk. für 1000 Kilogr. waggonweise. Weizen erste Sorte 21,60, 2. Sorte 20,60 Mk.; Roggen 1. Sorte 18,20, 2. Sorte 17,20 Mk.; Hafer 1. Sorte 17,80, 2. Sorte 16,50, 3. Sorte 13,50 Mk.; Wintergerste 16,50 Mk. für 100 Klg. Kartoffeln 2,50—3,20 Mk., Heu 3,00—3,50 Mk., Luzerner Heu 4,00—4,50 Mk. für 50 Klg.; Krummstroh 12,00 Mk., Preßdruschstroh 14,00 Mk., Roggenrichtstroh 17,50 Mk. für 500 Klg., Kleie 5,50 Mk. für 50 Klg.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.** Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.





Kornfranck

ist ein reines, appetitliches Naturprodukt,
es ist ihm nichts hinzugefügt,
er hat's in sich!

Ihre Verlobung zeigen an:

Martha Waldmann
Hans Tucht

Schwerte Düsseldorf
im Juni 1913. 3806

Schwerter Spar- und Bauverein e. G. m. b. H.
Schwerte.

Am **Mittwoch, den 18. Juni** d. Js., findet im Hotel Ostermann die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung u. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr 1912. 3810
2. Beschlußfassung über die Bilanz und Entlastung des Vorstandes u. Aufsichtsrates.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes.

Schwerte, den 9. Juni 1913.
Der Aufsichtsrat:
C. Wolf, Vorsitzender.

Schwerter Turnverein.
Mitgl. d. deutsch. Turnerschaft

Die Vereinsmitglieder, die das Deutsche Turnfest in Leipzig besuchen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens Freitag den 13. d. Mts. beim 1. Vorsitzenden Proß oder beim 1. Turnwart Baumeister zu melden, ev. am Freitag d. 13. auf dem Turnboden zu erscheinen. Nach diesem Termin können Anmeldungen nicht mehr angenommen werden. Der Anmeldung sind sofort 6 Mark Festbeitrag beizufügen.
3808 **Der Vorstand.**

Schuhmacher-Zwangs-Innung Schwerte.

Mittwoch, den 11. Juli cr., abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn **Wilh. Balster**

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Verfassung der Statuten.
2. Verschiedenes. 3796

Kein Schuhmacher darf fehlen! Pünktliches Erscheinen erwartet:
Der provis. Vorstand.

Danksagung.

Hiermit spreche ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters des Milchhändlers **Ludwig Marquis** meinen besten Dank aus. Insbesondere danke ich dem hiesigen Milchändlerverein für den schönen Kranz und die rege Teilnahme. Besonderen Dank auch dem Herrn Pastor Nell für die trostreichen Worte am Grabe. 3793

Witwe Ludwig Marquis.

Schwerte, den 10. Juni 1913.



Franz Höderath
Dortmund
Friedhof 14 Telefon 2119
vis à vis der Reinoldikirche.
Empfehle mein grosses Lager in
Reisekoffern, Jagd-, Sport- u. Touristen-Artikeln
wie Rucksäcke u. Aluminiumsachen. 3539

Schwerte-Ruhr

Außerordentliche
General-Versammlung
am **Mittwoch, den 18. Juni cr.,** abends 8 Uhr im Lokale des Wirtes **Köster, Wilhelmstraße.**

Tagesordnung:
Genehmigung der auf Grund der Reichs-Versich.-Ordnung aufgestellten Satzungen.
Der Vorstand.

Danksagung. 3792

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer gute Mutter und Schwiegermutter erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank aber Herrn Pastor Nell für die trostreichen Worte am Grabe

Familie Carl Stein.

Gerstenmehl
garantiert rein in unerreicht schöner Qualität empfiehlt
3821 **L. Weinberg.**

Kleiner schwarzer
Teckel entlauten.
Linker Hinterschenkel Narbe
Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3794

Rotbrauner Jagdhund zugelaufen.
Abzuholen bei 3812
Eblenkamp, Wandhofen.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles

OttoMarx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Händler u. Vermittler verbeten.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unter F. 3815 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Ziehung am 4. u. 5. Juli 1913 im Dienstgebäude der Königl. Gen.-Lotterie-Direkt. in Berlin.
Hannoversche Lotterie
zu Gunst. d. Nordwestgruppe d. Deutschen Luftfahrer-Verband.
133 333 Lose. 5084 Gewinne im Werte von Mark
133330
Hauptgewinne im Werte von Mark
50000
20000
10000
usw. usw.
Lose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pfg. extra.)
5 Lose aus verschied. Tausend. M. 15. einschl. Porto u. Liste
Zu hab. bei d. Kgl. Lotterie-Einnehm. u. in all. Lotterie-Gesch.
A. Molling, Hannover
u. Berlin W. 9, Lennéstraße 2.
Lose-Vertriebs-Gesellschaft
Kgl. Preuß. Lotterie-Einnehm.
Berlin C. 2, Burgstraße 27.

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigungen für das an Rotz, Lungenseuche oder Milzbrand gefallene oder auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh wird für das Rechnungsjahr 1913 eine Abgabe erhoben.

Das Verzeichnis über den abgabepflichtigen Viehbestand des Stadtbezirks Schwerte liegt vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang im Stadthause hierselbst zur Einsicht der Beteiligten offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der 14 tägigen Frist bei uns anzubringen. 3777

Schwerte, den 7. Juni 1913.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Falten im Gesicht

aufgesprungene, fleckige Haut werden vermieden und sammetweicher rosiger Teint verjüngt Sie beim Gebrauch von Obermeyer's Medizinal Herba-Seife in Verbindung mit Herba-Creme. Herba-Seife à Stück 50 Pfg., 30% verstärktes Präparat Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pfg, Glasdose Mk 1.50 Zu haben in den Apotheken u. Drogerien von M. Mehlhose und C. Trog. 3771



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein garantiert rein pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac, Reines Weindestillat, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche

Stechenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream, welche rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf in der Neuen Apotheke u. Adler-Apotheke u Max Mehlhose, in Westhofen: Wilh. Engels.

In grosser Auswahl vorrätig: 3535

Weisse Batistblusen
äusserst billig.
Hamburger Engros-Lager
Otto Marx, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Kopfschuppen

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege d Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründl. Waschen mit Zuckers kombiniertem Kräuter-Shampoon (Pak. 20 Pf), möglichst tägl. kräftiges Einreiben mit Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25 und 2.50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut m. Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei Max Mehlhose, Drogerie.

A. B. C. Söckchen

f Kinder mit Wollrand sitzen fest u. rutschen nicht.

Vorrätig in prachtvollen Mustern

Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engroslager
Schwerte, Ostenstr 20.



Für den

Hoch-Sommer

und die Reise

3533

Herren-Bekleidung

Auswahl unter vielen Tausenden und unter besonderer Berücksichtigung unserer Spezialität

„Kleidung für korpulente Herren".

Lüster-Sakkos
schwarz u farbig Mk. 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—, 9.—

Lüster-Sakkos
allerf Qualität (Schneiderarb.) Mk. 10.—, 11.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.—, 18.—, 20.—, 22.— bis 33.—

Wasch-Joppen
hochgeschlossen und offen Mk. 1.10, 1.40, 1.80, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 6.50

Herren-Anzüge
in Wasch-Lüster Mk 16.—, 18.—, 20.— bis 28.—

Herren-Anzüge
helle Farben (Tussor) Mk. 19.—, 22.—, 25.— bis 36.—

Herren-Anzüge
Flanell, Rohseide etc. Mk. 27.—, 30.—, 33.— bis 55.—

Herren-Sakkos
helle Waschstoffe Mk. 3.50, 4.—, 5.—, 6.— 8.— bis 12.—

Herren-Hosen
creme und hell Mk. 4.50, 5.—, 6.—, 7.50, 9.— bis 14.—

Sommer-Westen
weiss u. farbig Mk. 2.50, 3.50, 5.—, 6.—, 7.— bis 12.—

Tennis- und Strand-Anzüge
Auswahl unter vielen Hundert, aus Lüster, Alpacca, Rohseide-Imitat., Flanell etc. Mk. 18.—, 24.—, 28.—, 30.—, 33.—, 36.—, 42.—, 45.— bis 52.—

Rohseidenfarbige Sakkos
aus Wasch- und luftechtem imitiertem Tussor Mk. 4.50, 6.—, 7.50, 9.—

Rohseidene Sakkos
aus echter Rohseide Mk. 11.—, 14.—, 15.— 17.50, 19.—

Rohseidenfarbige Anzüge
bis 140 cm Leibweite vorrätig Mk 16.—, 18.—, 22.— 25.—, 30.— 35.— bis 48.—

Leichte Lüster-Beinkleider
aus Wasch-Lüster-Stoffen Mk. 7.75, 6.—

Loden-Joppen
hochgeschlossen Mk. 3.50, 4.75, 5.50, 7.—, 9.—, 10.—, 12.— bis 24.—

Jagd-Joppen
Schilfleinen, Wolltuch etc. Mk. 5.—, 6.—, 7.50 9.—, 11.—, 12.—, 14.— bis 22.—

Sport-Hosen
(Breeches) Mk 6.—, 7.—, 8.50, 10.—, 11.—, 12.— bis 18.—

Reit-Hosen
Manchester, Cord etc., gutsitzende Fassons, Mk. 9.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.— bis 33.—

Blaue Strand-Sakkos
aus la. Flanell und leichtem Cheviot Mk. 22.—, 24.—, 28.—, 30.—, 33.— bis 38.—

Touristen-Anzüge
aus starken Lodenstoffen Mk. 14.—, 18.—, 22.—, 25.—, 27.—, 30.—, 33.—

Touristen-Anzüge
in englischem Geschmack, schicke Formen, Mk. 35.—, 38.—, 40.—, 42.—, 45.—, 48.— bis 55.—

Wetter-Mäntel
(Bozener) wasserdicht, in viel. Farb., Mk 14.50, 17.—, 19.—, 22.—, 24.—, 27.— bis 42.—

Sport-Mäntel
(hochgeschlossen) engl. Ulster, in apart Mustern Mk. 25.—, 28.—, 30.—, 33.—, 36.—, 40.— bis 45.—

Auto-Mäntel
Wasch- und Wollstoffe in vielen mod Fassons, Mk. 6.—, 9.—, 12.—, 15.—, 20.—, 24.— bis 68.—

Gummi-Regen-Mäntel
Marke Continental Mk. 18.—, 22.—, 25.—, 28.—, 30.—, 33.— bis 50.—

Loden-Pelerinen
wasserdicht, in grau grün, braun etc. Mk. 8.50, 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.— bis 33.—

Staub-Mäntel
für Reise etc. Mk 4.50, 6.—, 7.50, 9.—, 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 24.— bis 36.—

Westengürtel, Rucksäcke, Wadenstrümpfe, Wickelgamaschen, Jagd- u. Ledergamaschen, Lodenhüte, Sportmützen etc. etc. billigst.



Hettlage

Dortmund, Westenhellweg.

Spezial-Haus für fertige, bessere Herren- und Knaben-Bekleidung.

Koche auf Vorrat Weck ist an der Spitze

Mehrere tausend Gläser sowie mehrere Dutzend Apparate vorrätig bei 3353

R. Landmann, Schwerte.



Meyers Versenk-Pulte
für Schreibmaschinen
werden von über 1000 Firmen benützt. Verlangen Sie noch heute Preisliste.
Hinrich Meyer, Dresden.

! Favorit Modenalbum 40 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ !! Favorit Schnittmuster !!
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Fahrradhaus Reinhold Hardt,
Telefon 1138. Hagen. Körnerstr. 4—6.
Großes Lager in erstkl. Fahrrädern
Wanderer, Brennabor, Cito und Sauerland
Ersatz- und Zubehörteilen. 3518
Reparaturwerkstätten mit Kraftbetrieb. Autopneumatik.



Das schönste Bett
Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½ schläf. für 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Betten-Baum, Dortmund